

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabehäusern 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Postumsendung 2,50 RM. Inländische Abnehmer zahlen nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Hauptzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklameweile im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachvollzugspreis für 20 Reichspfennig. Verschiedene Reichsleistungen werden nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Hauptzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklameweile im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachvollzugspreis für 20 Reichspfennig. Verschiedene Reichsleistungen werden nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Hauptzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklameweile im letzten Teile 1 Reichsmark. Nachvollzugspreis für 20 Reichspfennig. Verschiedene Reichsleistungen werden nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 15 — 90. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2840      Montag, den 19. Januar 1931

## „Einigkeit und Recht und Freiheit!“

### Sachsen feiert die Reichsgründung.

Am Tage der Reichsgründungsfeier wehen die Flaggen auch über dem Sachsenland, das sich erst 1871 wieder den übrigen deutschen Staaten zugesellt hat, nachdem es vorher zu den schwankenden Gestalten in der Geschichte der deutschen Kleinstaaten gehört hatte. Wie überall in deutschen Ländern, gab es auch in Sachsen Partisanen in den Garnisonen, an denen Kriegervereine und die alten Veteranen insbesondere lebhaften Anteil nahmen.

### Die Sächsische Staatsregierung

beging den Tag mit einer offiziellen Reichsgründungsfeier im Staatlichen Schauspielhaus Dresden, in dem sich die Spitzen der Behörden, der Reichswehr und eine große Zahl geladener Gäste versammelt hatten. Zwischen musikalischen Darbietungen der Staatskapelle stand die Gedächtnisrede des Leipziger Professors Geheimrat Dr. Franke, der in einer sachlichen — in Anbetracht der Bedeutung des Tages vielleicht zu sachlichen — Weise die Entwicklung des Deutschen Reiches seit dem bedeutsamen Gründungsakt im Spiegelssaale von Versailles im Jahre 1871 in innerer Hinsicht an dem geistigen Auge vorzuführen suchte. „Reinlich“, so sagte er anfangs, „steigen über die Gipfel des greisen Kaisers Wilhelm I., Bismarcks und Moltkes heute vor unseren Augen auf. Sehnsucht und neidvoll gedenken wir der wunderbaren Siegesstimmung, die ihre Weiche durch die Wiederherstellung der deutschen Einheit erhielt. Die höchsten Träume der Väter sind erfüllt, die alte Zwietracht, das böse Erbe der letzten Geschichte, begraben, und unsere Grenzen und unsere Stellung in der Welt für immer gesichert.“ Freilich, so führte der Redner u. a. weiter aus, sei auch damals nicht alles so glänzend gewesen, wie es in der Begeisterung erschien. Die alte Zwietracht rüttelte an Bismarcks Werk. Zu den partikularen Strömungen kam die Emanzipation der Arbeiterschaft, und der bedeutende wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands schuf äußere Gefahrenmomente, die Bismarck durch die Schaffung des Dreibundes zu bannen suchte, die aber unter seinen Nachfolgern zu jener Einfrierung des im Herzen Europas liegenden Deutschen Reiches führten, die 1914 den Ausbruch des Weltkrieges zur Folge hatte. Wohl hatten die drohenden Augusttage jenes Jahres die erhebende Folge, daß das deutsche Volk allen haben vergessend, wieder in fester Einmütigkeit und begeistert zusammenstand, aber um so erschütternder und unheilvoller war die Zerspaltung am Ende des verlorenen Feldzuges. Deutschland erlebte die schwersten Krisen, die es seit der Franzosenzeit im Anfang des 19. Jahrhunderts durchzumachen gehabt hat. Und doch, wenn wir die jetzige Lage mit der damaligen vergleichen, so zeigt sich ein gewaltiger Unterschied: damals wurde der deutsche Staat vollständig zerstört, diesmal aber sind wir — trotz der Loslösungsbestrebungen im Rheinland und in Bayern 1918 bis 1920 — zusammengelassen und als Ursache dieser inneren Festigung muß zweifellos auch die Reichsgründung vor 60 Jahren genannt werden. Diese gewaltige Leistung des Bismarckschen Reiches soll

unvergessen sein und gebe uns ein Recht, diesen 18. Januar als ein nationales Fest zu feiern.

Denn nur vereint, schloß der Redner, können wir in der Welt wieder etwas bedeuten, deutscher Kultur festen Rückhalt geben und die Wunden des Krieges und des Nachspruches von Versailles heilen.

Nur vereint können wir das neue Deutschland schaffen, das uns allen als Ziel vor der Seele steht.

Wenn wir auch die alten Formen noch nicht wieder gefunden haben, so sollen wir uns doch über alles landschaftlich und sozial Trennende hinweg als Brüder, als Kinder eines Hauses fühlen. Dieses Gefühl habe 1871 das Deutsche Reich geschaffen, und es müsse uns auch heute wieder beleben, wenn wir unserem Vaterlande eine freie und gleichberechtigte Stelle unter den übrigen großen Völkern der Welt wiedererringen wollen.

### Die Parade der Dresdner Garnison.

Dresden, 18. Januar. Die Anteilnahme der Dresdner Bevölkerung war auch bei dem Appell und der Parade der Reichswehr wie bei allen dergleichen Gelegenheiten, eine außerordentlich starke: dicke Menschenmassen säumten die Straßen und Wege um den Alaanplatz, über den ein napoleonischer Windstich und des Fierens in vollem Wirbel Schneeflocken vor sich her trieb. Auf der Tribüne war eine Reihe von Generälen der alten Armee, hohe Offiziere des Reichsheeres mit den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden versammelt.

Punkt 1,15 Uhr rasselten die Trommeln, schrillten die Pfeifen, schmetterten die alten Armeemärsche. Die Standorttruppen stellten sich auf. Voran die alten laubgeschmückten Traditionsfähnen, dann die Fahnenabordnungen aller Militär- und Kriegervereine. Wie eine stählerne Mauer standen die Truppen, vorwiegend die Manneszucht und Gestrafftheit der jungen Soldaten. An den Mauern der Häuser und der Schützenkaserne brandeten die Märsche empor.

Der Wehrkreiscommandeur Generalleutnant von Stülpnagel hielt an die Soldaten eine Ansprache, in der er der Reichsgründung von 1871 gedachte, eines Tages, der von dem einzigen deutschen Volke mit Jubel begrüßt wurde. Heute sei dieses Volk zerfallen, unfrei und geknechtet. In seiner Wehrhaftigkeit unzulänglich gegenüber einer waffenstarken Umwelt. Das deutsche Volk müsse sich wieder auf sich selbst besinnen und immer das Ziel vor Augen haben, dem Vaterland die wahre Freiheit wieder zu erringen, ohne die Deutschland nicht leben und nicht wieder stark und mächtig werden könne. Von allen Musikkorps intoniert und von den Menschenmengen mitgeführt, erklang mächtig das Deutschlandlied. Dann brachte der Wehrkreiscommandeur ein dreifaches Hurra auf das Vaterland aus und in die Luft dröhnte eine Batterie 21 Salutschüsse. Ein Windstoß ließ die Fahnen tücher aufräumen, als hätten sie das Lieb verstanden, als begriffen sie den heiligen Schwur, als sei die alte Armee aus dem Grabe auferstanden, zu einem großen Appell der gefallenen Soldaten, deren Stimmen geheimnisvoll in den Lüften raunten.

Der Wehrkreiscommandeur zusammen mit dem sächsischen

Ministerpräsidenten und dem ältesten sächsischen Offizier, General der Infanterie Edler von der Planitz, schritten die Front der Truppen ab. Dann begann der Vorbeimarsch vor dem Befehlshaber. Wie eine graue Stahlwand setzten sich die Kompagnien, Schwadronen und Batterien in Bewegung, Regiment nach Regiment: Der Stab der 4. Division, Artillerieführer 4, Kommandeur, Reiterregiment 12, Infanterieschule, Artillerieregiment 4, Nachrichten-Abteilung, 4 Kraftfahrer-Abteilung 4 und Infanterieregiment 10. Jede einzelne Kompagnie, jede einzelne Eskadron und Batterie durfte sich an Strammheit mit den Truppen des Friedensheeres messen. — Anschließend marschierten die Truppen in ihre Kasernen zurück.

### Die Reichsgründungsfeier im Reichstag

In der Reichshauptstadt zeigten alle öffentlichen Gebäude und Verkehrsmittel Flaggenstaud. Auch einige Geschäftshäuser und zahlreiche Privathäuser grüßten den 60. Jahrestag der Reichsgründung mit Fahnen in den alten und den neuen sowie den preussischen Farben. Die erste Feier des Reichsgründungstages begann im Berliner Dom.

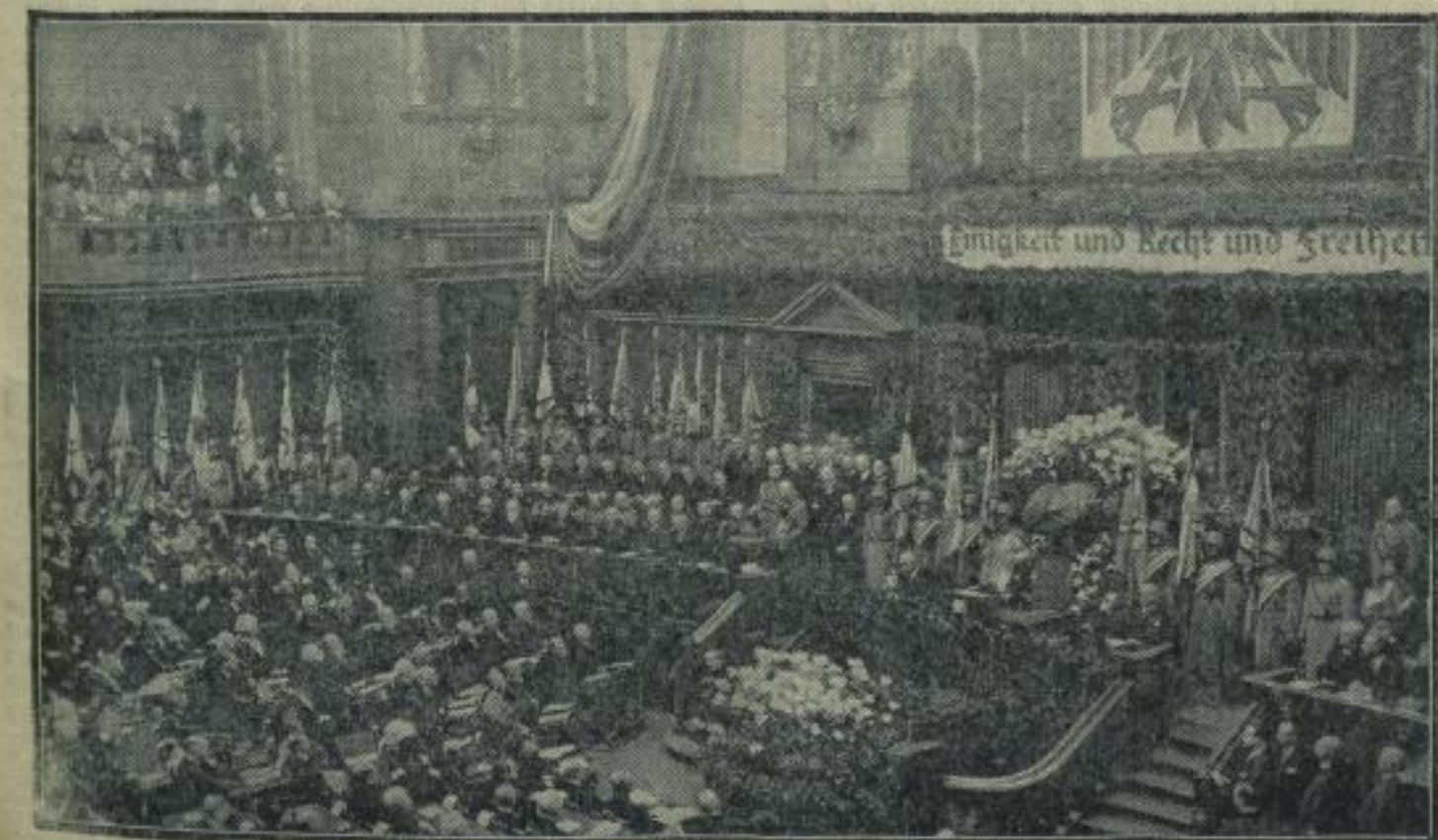
Der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Von den Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden waren zahlreiche Vertreter anwesend, ebenso zahlreiche Parlamentarier. Punkt zehn Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg vor dem Dom vor und wurde am Fuße der Freitreppe von der Domgeistlichkeit empfangen, die ihn in das Gotteshaus geleitete. Im Mittelpunkt des Festgottesdienstes stand die Predigt des Oberdompredigers D. Burghart. Kurz vor elf Uhr verließ der Reichspräsident unter den begeisterten Hochrufen des Publikums den Dom, während ein Bläserchor von der halben Höhe des Domes das Lutherische Schluß- und Trupplied und das Deutschland-Lied spielte.

### Die Feier im Reichstag

war würdig und schlicht. Der große Sitzungssaal war diesmal weniger festlich ausgeschmückt als zu sonstigen feierlichen Anlässen. Um so eindrucksvoller die Büste des Reichsgründers von Bismarck, die sich von dem Vorbeergrün, umrahmt von weißem Nicker und lachsroten Azalien, vor dem so verteidigten Präsidentenstuhl abhob.

Rechts und links der Büste fanden Fahnenabordnungen der Reichswehr, mit je drei derselben alten Fahnen der Garderegimenter, die schon den Preußenkönig Wilhelm I. vor 60 Jahren bei der Kaiserproklamation im Schloß von Versailles begrüßt hatten. Auch die übrigen 44 Regimentsfähnen, die die Längswand des Saales umsäumten, waren Zeugen jenes denkwürdigen Tages.

Die Wand über dem Präsidentenplatz zierte wie üblich der illustrierte Reichsadler mit der Unterschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit“, rechts und links an den Wänden wehen die schwarz-rot-goldene Reichs- und die schwarz-weiß-rote Reichsflagge mit dem



Die Feier der Reichsgründung im Reichstagsgebäude — aufgenommen während der Bestrebungen des Abgeordneten Geheimrats Kahl, der schon an der Kaiserproklamation in Versailles teilgenommen hat — auf der Estrade 50 Fahnen der alten Armee.



Die Feier des Reichskriegerverbandes „Kassbacher“ stand im Zeichen der Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der das Wort zu einer Ansprache ergriß.





Nach dem Festakt schreitet Reichspräsident von Hindenburg die Front der vor dem Reichstagsgebäude aufgestellten Fahnenkompanie (11. Kompanie des Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 13) ab — hinter dem Reichstagspräsidenten

Reichswehrminister Groener (in Zivil), General von Hammerstein-Equord (links), der Chef der Heeresleitung, und Oberstleutnant von Hindenburg (mit Halsorden), der Sohn und Abjant des Reichspräsidenten.

Eisernen Kreuz. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Unter den Eingeladenen befanden sich auch sieben Kriegsveteranen aus dem Feldzug 1870/71, die von dem Reichspräsidenten durch den Reichsinnenminister vorgestellt wurden. Vier von ihnen hatten an der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles teilgenommen. Ihre Namen sind: Fritz Abel, Neufahrwasser, Karl Kanenbergh, Berlin, Christian Loos, Gornhausen bei Aschersleben, August Stoss, Potsdam, Wilhelm Glase, Berlin, Otto Handke, Berlin und August Sinte, Berlin.

Die Reichsregierung war fast vollständig erschienen, für Preußen die Minister Severing, Köpfer, Schöff und Grimme, für die übrigen Länder die Gesandten bzw. Bevollmächtigten zum Reichsrat.

Nachdem der Reichspräsident in der Präsidentenloge Platz genommen hatte, intonierte das Berliner Junkorchestrer das Bachsche Brandenburgische Konzert.

### Vertrauen, Geduld und Dankbarkeit!

Seheiratet Kahl, der Senior der deutschen Abgeordneten und selbst Zeuge des Tages der Reichsgründung und der Kaiserproklamation, hielt die Festrede. Persönliche Erinnerungen des damaligen bayerischen Jägers führten diesen Veteranen von den Tagen vor 60 Jahren vor Paris zu einem Überblick über die gesamte wechselvolle Geschichte des Reichsgedankens seit dem Ende des alten Römischen Reiches deutscher Nation im Jahre 1806 bis in die heutige Zeit. Die Frage

„Was ist zu tun?“

legte er an den Anfang seiner Betrachtungen über Gegenwart und Zukunft unseres trotz des Versailles von 1919 erhaltene Reiches. Sein Appell richtete sich an die seelischen und sittlichen vaterländischen Wiederaufbaukräfte. Tüftel und Versailles haben für ihre Zeit ungefähr gleiche Notstände enthüllt:

### Die Kluft zwischen Staat und Volk.

Nur, daß heute die Kluft in der Zerrissenheit des Volkes selbst gegenüber dem Staat liegt. Die innere Verbundenheit der Parteien im letzten und höchsten Ziel für Volk und Vaterland ist es, die uns fehlt. Grundsätzlicher Kampf gegen diesen Staat und seine Verfassung kann und darf niemals Volkspartei sein.

In die neue Zeit sich zu finden ist zwar für viele schwer, aber der Konflikt muß gelöst werden. Er forderte zum Schluß dreierlei: Mehr Vertrauen, mehr Geduld und etwas mehr Dankbarkeit.

Nach der Beethoven'schen 5. Symphonie in C-Moll (viertes Satz) ergriff Reichskanzler Brüning das Wort zu folgender Ansprache: Sechzig Jahre sind vergangen, seitdem das Reich gegründet und ein Ring um die Stämme Deutschlands geschlungen wurde! Stunden schweren Unglücks waren dem Reich beschieden und Schatten Leidens und tiefer Trauer haben sich auf unser Volk gesenkt. Aber das vor 60 Jahren Geschmiedete eint uns noch heute!

### „Das Gut der Reichseinheit ist gerettet!“

Lange Sorgen lasten schwer auf uns, aber das wechselvolle Geschehen unseres Volkes in seiner tausendjährigen Geschichte bezeugt, daß es auch die härtesten Stürme überwindet und siegreich durch alles Leid geht, wenn es einig und geschlossen ist. An diese Einheit und an dieses Zusammenhalten soll uns die Erinnerung an jenen Höhepunkt deutscher Geschichte mahnen und uns leuchtend vor der Seele stehen.

Sie wird uns die innere Kraft geben, unerschrocken und unerschütterlich auf dem Wege des deutschen Wiederaufstieges fortzuschreiten, auf dem uns das Oberhaupt des deutschen Volkes vorangeht. Ihn, unseren hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, als Zeugen der Reichsgründung heute unter uns zu sehen, gibt dieser Feiertag eine besondere Weihe.

Wir werden in dem Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht verzagen und alles daran setzen, dem feierlichen Wunsche der Proklamation von 1871 entsprechend auch unsererseits „auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit“

### Meister des Deutschen Reiches

an den Gütern und Gaben des Friedens“ zu sein. Für dieses Ziel wollen wir für Reich und Volk unsere letzte Kraft hingeben und dafür im Gedenken an den großen Kanzler, den Fürsten Bismarck, Zeugnis ablegen in dem Ruf: „Unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!“ Zwei Strophen des Deutschlandliedes folgten.

Die Fahnen wurden aus dem Saale getragen und zur Fahnenkompanie gruppiert, die draußen vor der

Freitreppe im Rücken des Bismarckdenkmals den Reichspräsidenten erwartete. Begeisterte Hochrufe der Menge tönten in die Muffel, als Hindenburg, geschmückt mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes und dem Stern, erschien. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt er die Front ab. Begeisterte Hochrufe begleiteten dann wieder das Auto des Reichspräsidenten, das zum Sportpalast fuhr.

## „Deutschland hurra!“

Hindenburg bei den Kriegervereinen. Der Deutsche Reichskriegerbund „Ruffhäuser“ feierte die 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages mit einer „Deutschen Weifestunde“, der auch Reichspräsident von Hindenburg

in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Ruffhäuserbundes beizuwohnte. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung, die von zahlreichen Verbänden besichtigt war, war der Sportpalast überfüllt. Unter den Anwesenden bemerkte man eine große Anzahl von Bekannten

### Führer der alten Armee und Marine,

die zum Teil in Uniform erschienen waren. Nach dem Einmarsch der Fahnengruppen, bei dem mehrere Hundert Fahnen der Kriegervereine mitgeführt wurden, erschien, von der Feier im Reichstag kommend, Reichspräsident von Hindenburg, der

### mit brausendem Jubel empfangen

wurde. Der Reichspräsident begab sich mit seinem Gefolge in die für ihn bereitgehaltene Ehrenloge.

### Die Ehrenloge

vor dem Platz des Reichspräsidenten wurde von Angehörigen des ehemaligen Regiments Garde du Corps in historischen Uniformen gestellt. Nachdem der Reichspräsident Platz genommen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Hauptkriegerbundes, Dr. Vogt-Berlin, die Anwesenden, wobei er besonders den Reichspräsidenten willkommen hieß, den er unter stürmischen Beifallklängen den Führer im Kriege, den Retter des Reiches und den Vater des Vaterlandes

damte. Dann ergriff der erste Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“, General a. D. von Horn, das Wort zu einer längeren Ansprache, die er mit Worten des Gedenkens für die toten Kameraden einleitete. Während sich die Fahnen senkten, sang die Menge gedämpft: „Ich halt' einen Kameraden“.

Hierauf richtete Reichspräsident von Hindenburg folgende kurze Ansprache an die Versammlung: „Liebe Kameraden! Heute vor 60 Jahren schickte ich zu denen, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen Deutschen Reiches zum Jubelten. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unserer Soldatenerben auch weiterhin unersetzlich bleiben wird. Eins aber ist uns geblieben: Das Vaterland! Ihn wollen wir in seiner Not über alles Parteiwesen hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen und solchen Gebilden in dieser Weifestunde durch den alten Kriegsruf bekräftigen: Deutschland hurra!“

Begeistert stimmte die Menge in den Ruf des Reichspräsidenten ein. Der Reichspräsident, dem erneute Ausdrücken bedacht wurden, verabschiedete sich von seiner Umgebung, indem er jedem einzelnen seiner alten Kameraden die Hand schüttelte.

## Die Feiern im Reich.

### Am Sarkophag Bismarcks.

Im Reich fanden überall Feiern von Behörden, Korporationen, Verbänden und Vereinen statt, bei denen der Zeit vor 60 Jahren gedacht wurde und die Lehren dieser großen Zeit für unsere Gegenwart gezogen wurden. An den Denkmälern der Gründer und Erhalter des Deutschen Reiches wurden Kränze niedergelegt und ihrer in Wort, Schrift und Bild gedacht.

Am Sarkophag Bismarcks ließ die Reichsregierung einen Kranz niederlegen, dessen Schleife auf der einen Seite die Inschrift trägt: „Der Reichskanzler und die Reichsregierung“ und auf der anderen Seite: „Zum 18. Januar 1931“.

## Die Stahlhelm-Feier in Magdeburg.

### Bundesführer Selbte spricht.

Auf der Reichsgründungsfeier des „Stahlhelm“ in Magdeburg sprach der erste Bundesführer Selbte. Er bezeichnete den 18. Januar als den wahren Feiertag der Nation, der das Sechzigste von Jahrhunderten erfüllt habe. Selbte fuhr fort: „Wir wissen, daß das Jahr 1931 ein neues Kampfsjahr für den Stahlhelm sein wird, und wir wissen, daß das Jahr 1932 schon heute in unser nationales Kampfprogramm mit eingeschlossen ist. Zu diese beiden Jahre fallen die Entscheidungen in Preußen und im Reich durch die Wahlen zum preussischen Landtag und zum Reichstag, und fällt die für Deutschland entscheidende nächste Reichspräsidentenwahl.“ Selbte schloß bei diesen Worten um die sich daraus ergebende so notwendige an

dere Besetzung des Kabinetts und der Ämter, auf die wir von unserem Standpunkt als außerparlamentarische nationale Kampfbewegung Einfluß nehmen werden. Durchdringen von dem heiligen Recht der deutschen Nation, fordern wir Stahlhelm-Kameraden aus jedem Willen heraus die deutsche Freiheit, fordern die Revision des Versailler Vertrages und des Young-Planes mit all den damit zusammenhängenden Fragen, wie Abrüstung, Kriegsschuldfrage, Wehrhoheit, Rückgabe der Kolonien, Korridor und andere Grenzfragen. Mit demselben Willen werden wir an die inneren Fragen herangehen. Die Aufgabe unserer Generation ist es, Bismarcks Erbe zu beugen und unermüdet dafür zu sorgen, daß die deutschen Menschen im Lebensraum des Deutschen Reiches zu einem einheitlichen deutschen Volk sich entwickeln und emporkommen aus der deutschen Nation.

## Die Feiern im Auslande.

### Das Reich als höchstes nationales Gut.

#### Eine Rede Dr. Curtius' in Genf.

Aus Anlaß des Reichsgründungstages fand beim deutschen Generalkonsul in Genf, Dr. Böckers, ein Empfang statt, an dem auch Reichsaußenminister Dr. Curtius teilnahm. Reichsaußenminister Dr. Curtius begrüßte die Vertreter der deutschen Kolonie, zugleich auch als Repräsentanten des Auslanddeutschtums. Wenn es gelungen sei, im Zusammenbruch und in den Erschütterungen der Nachkriegszeit die Einheit zu retten, so müßten wir uns heute in unserer tiefsten wirtschaftlichen und politischen Not um das Reich als höchstes nationales Gut scharen. Die Parole müsse lauten: Ehrfurcht vor der Vergangenheit, Wille zur Gegenwart und Glaube an die Zukunft.

Auch in anderen Städten des Auslandes, wie Paris, Oslo, London fanden sich die Mitglieder der Diplomatischen Korps und der deutschen Kolonien zu würdigen Feiertagen zusammen, die in dem Bewusstsein der Treue zum Vaterlande gipfelten.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. Januar 1931.

### Wilsdruff für den 20. Januar.

Sonnenaufgang	7 <sup>11</sup>	Mondaufgang	9 <sup>17</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>28</sup>	Monduntergang	18 <sup>00</sup>

1850: Die Schriftstellerin Bettina von Arnim gest.

Wintergewitter. Am Sonnabend in der sechsten Abendstunde trat auch in unserer Gegend ein Wintergewitter auf, dem ein heftiges Schneegestöber folgte. Hoffentlich trifft aber trotzdem die alte Bauernregel nicht zu, daß wir nunmehr einen langen Nachwinter zu erwarten hätten.

Die Erinnerungsfeier an die 60jährige Wiederkehr der Errichtung des Deutschen Reiches und die damit verbundene Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871 wurde am Sonnabend, den 17. Januar, abends 8 Uhr an vom Sächsl. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend im festlich geschmückten Saale des Vereinslokales bei Anwesenheit von gegen 100 deutschen Frauen und Männern abgehalten. Die Bühne des Abertales war in feierlicher Aufmachung mit Flaggen, Schwarz-weiß-rot und Grün-weiß, und den Büsten Kaiser Wilhelms I., Bismarck, der Königin Albert, Georg, Friedrich August und Reichspräsident v. Hindenburg geschmückt. In weißgekleideten

Tafeln hatten die Besucher Platz genommen. Unter den Klängen des Friederichs-Marsches für Klavier und Streichinstrumenten der Pfadfinder nahm zunächst die bemalte Abteilung des Vereins im Saale Aufstellung und unter Vorantritt der Vereinsführung mit Begleitung wurden, von Ehrenvorsitzender und zweiten Vorsitzenden geführt, die Altvetenaren des Vereins von 1870/71, Otto Dieckel, Erdmann Jalesch und Hermann Schumann-Sachsdoof, von drei jungen Mädchen geleitet, nach ihren Ehrenplätzen, deren Stühle umrankt waren, gebracht. Hr. E. Friede Lorenz ehrte die alten Kameraden zunächst durch einen Begrüßungsbericht, worauf die drei jungen Mädchen unsere Helmen mit je einem Sträußchen mit grün-weißer Schleife schmückten, und diese Platz nahmen. Nach einem weiteren Musikstück begrüßte der Ehrenvorsitzender die festliche Versammlung, insbesondere unsere drei Kampfgesellen. Kamerad Heinrich Schumann, der als vierter 1870/71 unseres Vereins bei seinem Sohne, Obersekretär Arthur Schumann in Chemnitz weilte, hatte schriftliche Grüße gebracht. Nach einem Prolog des Hr. E. Friede Lorenz nahm der Ehrenvorsitzender das Wort zu seiner Ansprache. Ausgehend davon, daß es wohl eines echten Deutschen Pflicht sei, des nationalen Tages der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches und der Kaiserproklamation zu gedenken, ging er ganz kurz auf die Vorgeschichte zum 18. Januar 1871 ein, feierte die drei Kampfgesellen, von denen ja Kamerad Dieckel den Krönungstag Kaiser Wilhelms in unmittelbarer Nähe erlebt hatte, gedachte besonders des Altreichskanzlers Fürst Bismarck, schilderte den Reichspräsidenten v. Hindenburg, rühmte die Tugenden alter Soldaten, echte Kameradschaft und die Liebe zum Vaterland, die im Deutschlandliede und namentlich im vierten Verse ausklang. Frau Konzertsängerin Ilse Engler und Kamerad Hartmann erfreuten durch viel Beifall aufgenommene Lieder. Hr. Johanna Reusch und Elisabeth Schöber und die Jungmänner Curt Dreple-Grundbach, Alfred Richter, Hans Zabraskil trugen noch verschiedene Dichtungen vor, durch Klavierbegleitung, von Streichinstrumenten der Pfadfinder begleitet, war für reiche Abwechslung gesorgt. Weitere Ansprachen blieben noch der zweite Vorsitzende Stadtrat Jener, namentlich die Lausheit der Wilsdruffer Bürgerschaft mit ihren einzelnen Ständen bei der Erinnerungsfeier gesehnd, und Kamerad Karl Stiebler. Allen Mitwirkenden, insbesondere Frau Engler, Kamerad Hartmann, den jungen Vortragenden und ganz besonders Kamerad Stiebler mit seinen Helfersbessern würd für die Ausgestaltung der prächtigen Feier gedankt. Kamerad Dieckel dankte im Namen seiner Mitkameraden für die ihnen gewordenen Ehrungen. Gegen 11 Uhr war der schöne Abend beendet mit dem Bewußtsein, seiner unentwegten Vaterlandsliebe Ausdruck gegeben zu haben.

„Am weißen Rößl.“ Wer von den Freunden heiterer Musik wäre nicht schon einmal im weißen Rößl eingelebt, um die Bekanntheit der Josepha Boglscher und ihres Zahlstellers, des urwüchsigen Berliner Glühstrumpfherstellers Wiesold und des Rechtsanwalts Dr. Stiebler, des bescheidenen Privatgelehrten Hinzelmann und all der anderen zu machen, die im Rößl ein- und ausgehen. Und wie einmal da war, der feiert auch gern wieder dahin zurück und freut sich immer wieder aufs Neue über den sonnigen Humor, der hier verzapft wird, und die überwältigende Komik, mit der der eckelrige Lampenfabrikant von dem geliebten Rechtsanwalt an der Nase herumgeführt wird. Die Spielgruppe Dresden der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger konnte gar kein reizenderes Stück für ihre diesjähri-

ganze

erste



erste Gastspielreihe ergreifen. Und doch ließ der Besuch etwas zu wünschen übrig. Die wirtschaftliche Lage macht eben doch Einbruch. Die knapp zweihundert Personen, die gekommen waren, lachten sich aber die Sorgen von der Seele, denn die Darstellung war eine ganz vorzügliche, von der niemand, auch der Hausbesitzer nicht, auszunehmen ist. Mara Dietrich als Köchlin, Max Fähnig als Giesede, Harry Studt als Zahlfeiner und Albert Willi als Privatgelehrter hoben sich künstlerisch besonders heraus. Die einfache Stillbühne war diesmal durchbrochen von einem hübschen Alpenintergrund und dem typischen Balcon des weißen Köhls. Die Stanzin, Schnobdähpfel und den ulkigen Schupplattler des Piccolo und der Ness wurden von den Zünderwitwen Georg und Margarethe Penhshel schön begleitet. Wir sind Hrl. Lenne Schönstedt jedenfalls sehr dankbar für die prächtige Aufführung. — Bereits am Nachmittag sollte der Saal des „Löwen“ wieder von dem frohen Lachen der Kinder, der es natürlich auch mehr hätten sein können. Sie freuten sich über das Weihnachtsspiel „Das verlorene Lachen“, das in bunten Märchenzügen von der Prinzessin erzählt die das Lachen verlor hatte, und von den Anstrengungen, sie wieder zum Lachen zu bringen. Auch die Aufführung war recht nett und alle Mitwirkenden taten ihr Bestes.

Die Jahreshauptversammlung des V. D. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten), Ortsgruppe Wilsdruff, fand am 17. Januar in „Stadt Dresden“ statt. Der Vorsitzende Otto Meserschmidt, eröffnete diese 40 Uhr abends mit begründenden Worten, die Tagesordnung war durch Rundschreiben bekanntgegeben. Zunächst gedachte man eines am 1. 1. verstorbenen Kollegen und ehrte dessen Gedenden durch Erheben von den Plätzen. Herner sprach der Vorsitzende die Neujahrswünsche des Bundes aus mit der Bitte, auch im neuen Jahre dem Bunde die Treue zu halten. Zur Verschönerung des Versammlungsabends hatte die Geschäftsstelle Dresden einen Kollegen entsandt, welcher durch Vorführen der Lichtbilder über „Die ehemaligen Kolonien des deutschen Reiches“ in bisher unbekanntem Gegebenen von Afrika führte. Im Hinblick auf die seiner Zeit gewissermaßen selbstbauten Rohstoffe, wie Baumwolle, Seide, Kautschuk und Holz und mancherlei der Industrie und Wirtschaft dienende Artikel kann man ersehnen, was der Verlust unserer Kolonien durch den Versailler Vertrag für Deutschland bedeutet. Man kann nur wünschen, daß auch die Zeit bald wieder kommen möge, wo Deutschland seine für die Industrie so notwendigen Rohstoffe wieder selbst erbauen kann, indem Kolonialbesitz bald wieder möglich wird. Die Anwesenden waren über das Gezeigte sehr befriedigt. Sodann wurden die eingegangenen Bundesbescheide durchgesprochen. Am Januar findet Berufswettbewerb der Jungen bis 20 Jahre statt. — Dem Kollegen Karl Puff, welcher 25 Jahre dem Bunde angehört, konnte das entsprechende Ehrenzeichen in Silber verliehen werden und der Dank des Bundes für seine langjährige Treue entgegengebracht werden. Sodann trat man in die eigentliche Hauptversammlung ein. Der Vorsitzende erläuterte den Jahresbericht und der Stellvertreter den Kassenbericht. Die Berichte wurden durchgesprochen und den Berichterstattern einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Profurist Babura sprach den Dank der Versammlung für die geleistete Arbeit aus. Die Neuwahlen der sätzungsgemäß auszuführenden Vorstandsmitglieder ergaben nach kurzer Beratung einstimmig die Wiedereinwahl der bisherigen Ehrenamtsinhaber. Die üblichen Formalitäten wurden noch erledigt und dann fand die Versammlung mit einem gemühtlichen Beisammensein gegen 12 Uhr ihren Abschluß.

Auszeichnungen für Rehbodengebörne unserer Gegend. Am Sonnabend veranstaltete der Jagdclubverein der Amtshauptmannschaft Meißen seine diesjährige Trophäenschau. Besondere Aufmerksamkeit erregten die starken Bodgebörne aus der Triebsthalgegend. Sie wurden mit höchsten Auszeichnungen bedacht. Goldene Medaillen erhielten je ein Bod des Herrn Rittergutsbesitzers Kurt Wunderling-Neukirchen und des Herrn Bernhard Schlegel-Blankenstein. Durch silberne Medaillen wurden je ein Bod der Herren Kirbach-Neukirchen und Alfred Rast-Blankenstein ausgezeichnet. Auf einigen Revidieren waren junge Böde geschossen worden, die besser am Leben geblieben wären. Die Gebörne von Jagdschindern waren natürlich auf der Ausstellung nicht zu sehen.

Die Jahreshauptversammlung des Bezirks-Obstbauvereins fand gestern nachmittag im „Löwen“ statt. Sie wurde geleitet von Gärtnermeister Bäuerle und von ihm eröffnet mit begrüßenden Worten. Dann gab der Schriftführer, Obersekretär Weichelt, den Jahresbericht, der das vergangene Jahr auch für den Obstbau als ein solches enttäuschter Hoffnungen bezeichnete. Die Arbeiten des Vereins waren die gleichen wie in den Vorjahren. Die Mitgliederzahl hat sich ungefähr auf denselben Stande erhalten. An dem vom Lande. Verein angelegten Obstbaukursus beteiligten sich etwa 50 Personen. Den Kassenbericht erläuterte Kaufmann Alfred Piehsch. Er konnte einen recht erfreulichen Stand der Kasse bekanntgeben, der dem Verein nun auch die Möglichkeit gibt, den Mitgliedern wieder mehr zu bieten. Die Kasse war geprüft worden und auf Antrag der Prüfer wurde dem Kassierer Entlastung und Dank erteilt. Der gute Kassenbestand ließ auch die Senkung des Beitrages für persönliche Mitglieder von 5 auf 4 Mark zu. Der Vorschlag des Vorstandes wurde einstimmig gutgeheißen. Den Vorsitz des Vereins im letzten Jahre hatte Herr Bäuerle provisorisch verwaltet. Wegen Ueberlastung im Bereiche wollte er ihn nicht weiterführen. Deshalb wurde auf Vorschlag des Gesamtverbandes Lehrer Anders einstimmig als 1. Vorsitzender gewählt. Er nahm die Wahl auch an und wurde besonders begrüßt. Das Amt des 2. Vorsitzenden wurde wieder Herrn Bäuerle, das Amt der 2. Schriftführerin Fräulein Robns, der Leiterin der Landwirtschaftlichen Mädchenschule, und die als Beisitzer den Herren Klossche-Untersdorf, Klossche-Limbach, Probst-Grumbach, Härdold-Kesselsdorf und Merdich-Kleinshöndberg übertragen. Auch drei neue Mitglieder konnten wieder in den Verein aufgenommen werden, für die Treue, die Gärtnermeister Bäuerle dem Verein lange Jahre nun schon bewiesen hat, wurde ihm besonderer Dank erteilt. Nun hielt Obstbauinspektor Fähnig ein Reiches einen interessanten Vortrag. Er streifte zunächst Fragen der Einfuhrpolitik, den unzulänglichen Zollschutz des heimischen Obstbaues, die Bestrebungen nach einem Südstrommonopol, gegen das Sturm gelaufen werde von dem Zusammenschluß der deutschen Obst- und Gemüsegroßhändler. Dem mühten die Obstbauvereine ihre ganze Kraft entgegenzusetzen. Heute sei es eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit, daß jeder obstbauende Landwirt auch dem Obstbauvereine angehöre. Im weiteren Verlauf ging der Vortragende auf technische Fragen ein und da wieder vor allem auf die traurigen Folgeerscheinungen des strengen Winters 28/29 ein. Sie haben, so führte er aus, manchem Obstbauer die Luft genommen. Und doch lasse sich aus dem Obstbau noch allerhand herausheben, wie verschiedene Beispiele beweisen. Wenn man erst mit einem Verlust von rund 200 000 Bäumen in der Amtshauptmannschaft Meißen als Folge des Frostes gerechnet habe, so komme man heute auf über

300 000. Von Pflanzen seien bisher 80 Prozent zum Teufel gegangen und das sei noch nicht alles. Das sei zum guten Teil mit auf falschen Anbau und fehlerhafte Ernährungsgrundlagen zurückzuführen. Daß bei den Unveredlungen starker Ausfall entstehen mühte, lag darin begründet, daß die Bäume stark geschwächt waren. Diese Schwächung wird meist noch erhöht dadurch, daß alle Wasserhosen entfernt werden, die dem Baume die notwendigen Baustoffe zuführen. Ein weiterer Grund ist die viel zu enge Pflanzung. Die Bäume können da gar nicht in den Vollbesitz der nötigen Kräfte kommen. Viele Sorten stehen auch an Standorten, wo sie garnicht hingehören. Uns fehlen hochwertige bodenständige Sorten, denn auch das Obst leidet unter Abbauerschmelungen. Das sieht man am besten bei Goldparmänen. Die Bäume werden für Krankheiten und Schädlinge viel anfälliger. Die Qualität müsse verbessert werden durch intensive Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge. Die Obstmaße sei zur Kamalität geworden und für den Obstbau wäre schon viel gewonnen, wenn überall mindestens eine Winterprüfung und eine Reifeprüfung durchgeführt würde. Viel zu dicht würden immer noch die Kronen gehalten. Man wolle doch nicht viel kleines, sondern Qualitätsobst erzeugen und bessere Preise erzielen. — Dem Beifall für die lehrreichen Ausführungen ließ Lehrer Anders besondere Dankesworte folgen. Herr Bäuerle umriß kurz die Tätigkeit des Obstbauers in diesem Jahre und die Erfolge, wie sie dann sein könnten und sein mühten. Ueber das Arbeitsprogramm des Vereins soll in nächster Sitzung Beschluß gefaßt werden. Mitte März, etwa am 18. und 19., soll wieder ein Obstbaukursus abgehalten werden.

Grumbach. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend bei Kamerad Bohr ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die Hauptmann Beyer pünktlich 8 Uhr eröffnete. Er dankte für das zahlreiche und pünktliche Erscheinen und begrüßte alle Kameraden herzlich. Ein besonderer Gruß galt Bürgermeister Umlauf, dem zugleich auch Dank gesagt wurde für das der Feuerwehr auch im vergangenen Jahre entgegengebrachte Wohlwollen und hilfsbereite Sinnen. Desgleichen begrüßte Hauptmann Beyer auch die Vertreter der Gemeindeverordneten und hießte daran den Wunsch, daß sie ihre Unterstützung bei der Gemeinde in freundlicher Weise wie bisher einsehen möhten. Nachdem die letzte Niederschrift verlesen war, brachte Kamerad Feldweibel Mehlhorn den Jahresbericht zu Gehör. Hier zog noch einmal das vergangene Jahr vorbei. Durch seine Ausführlichkeit war der Bericht besonders wertvoll. Anschließend erstaltete Kamerad Mehlhorn den Kassenbericht. Die Kasse war tags vorher geprüft und für richtig befunden worden. Und so wurde dem Feldweibel Entlastung erteilt mit herzlichem Dankesworten für die mühtergütige Arbeit. Im weiteren Verlauf der Versammlung kamen Wahlen zur Beratung. Diese gingen zu aller Freude glatt vor sich und so besteht die Wehr weiter aus den bisherigen Führern und Kameraden. Bürgermeister Umlauf nahm Gelegenheit, der Wehr namens der Gemeinde zu danken für das im vergangenen Jahre geleistete, und wünschte ihr weiteres Wachsen. Blüten und Gedeihen. Die Theaterwache für Sonntag wurde eingeteilt und zum ersten Male mit Minimax ausgerüstet. Nachdem noch verschiedenes andere glatt erledigt war, wies der Führer darauf hin, daß in diesem Jahre neben der Inspektion auch Alarmübungen in Aussicht genommen sind und schloß mit dem Spruch: „Nur in der Einheit Kraft und Stärke liegen unserer Hände Werke, einer für alle, alle für einen“ die Versammlung. Gut Wehr!

Grumbach. Der Turnverein V. veranstaltete gestern abend im Gasthose eine sehr erfolgreiche Aufführung von „Hofmanns Lächeln“. Wir berichten morgen darüber.

Blankenstein. Stiftungsfest des Militärvereins. Am Sonnabend feierte der Militärverein sein beliebtes Stiftungsfest. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsteher hielt Kantor Wehig eine von warmer Vaterlandsliebe durchglühete Ansprache, die ganz besonders der Reichsgründung vor 60 Jahren galt und in ein Hoch auf Vaterland und Reichspräsidenten ausklang. Während der Tafel wurde sodann ein zweifaltiges Theaterstück mit tiefem, ernstem Inhalt geboten. Viel Heiterkeit erweckte die Orbensoverlehung. Nach einer Verlosung von freiwillig gespendeten Gaben wurde fleißig getanzt; die Jugend lernte dabei einige schöne alte deutsche Tänze kennen, die seit vielen Jahren durch die abscheuliche Negerwadelei verdrängt worden waren.

Grund. Neuer Straßenmeister. Mit dem 1. Febr. tritt der bisherige Gemeindefraßenmeister Anton Zeun in den wohlverdienten, aber jetzt noch nicht erwünschten Ruhestand. Mehrere Jahrzehnte hindurch hat er der Gemeinde Modern-Grund im Straßenbauwesen gute Dienste geleistet. Zu Zeuns Nachfolger wählten die Gemeindeverordneten den Monteur Hermann Zulfke.

## Briefe unlerer Leser

Und wieder mal kein Strom . . .

In dem örtlichen Teil der Sonnabendnummer des Wilsdruffer Tageblattes machte das Kraftwerk seinen Stromabnehmern wieder eine besondere Freude, indem es anflündigte, daß Sonntag von 8 bis 4 Uhr kein Strom abgegeben werden kann infolge dringender Reparaturen an der Hochspannungsleitung. Das ist wohl zu verstehen, aber von uns Radiöhörern war es doch nicht ganz zu verstehen, denn es ist uns schon oft Sonntags so gegangen, daß wir ohne Strom mit unieren Kenntnissen dasagen. Ein bis zwei Stunden Sperte wollen wir auch über uns ergehen lassen, aber wie es gestern war, das ist wohl des Guten zuviel, zumal der Rundfunk die Uebertragung des Festaktes der Reichsgründungsfeier der Reichsregierung und am Nachmittag ein auf den Tag bezugnehmendes Hörspiel bot. Wir Wilsdruffer Radiöhörer lagen wieder trocken und konnten eben nicht mit daran teilnehmen. Hier ist einmal die Frage aufzuwerfen: „Gibt es nicht eine andere Möglichkeit, um die Reparatur auszuführen, ohne daß die Stromabnahme unterbrochen werden muß.“ In der Großstadt zum Beispiel muß es doch auch geben, ohne daß der Straßenbahnverkehr und vieles andere mehr darunter leidet. Was sollte denn da auch werden. Vielleicht äußert sich das Kraftwerk Freitag zu dieser Frage einmal und bringt Aufklärung in die Reihen der Hörer, um die Mißstimmung zu beseitigen, denn die machte sich gestern wieder einmal stürmisch bemerkbar. Der Mensch ist zwar jetzt gewöhnt, viel zu ertragen, aber was zu viel ist, ist zu viel.

Sch denke, im Sinne vieler Radiöhörer gehandelt zu haben und möchte gern wissen, wie sich das Kraftwerk dazu stellt, denn letzten Endes sind wir die Kunden des Wertes, bezahlen nicht zu knapp im Zeichen des Wohl- und Preisabbaues und können Aufklärung fordern.

Freitag möchte nun einmal Täter des Wortes sein und nicht bloß Hörer allein! Ein Rundfunkhörer-Freund.

**Kirchennachrichten.** Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag: Jungfrauenverein.

**Bereinskalender.** Gewerbeverein — Verein für Handel und Gewerbe — Arbeitgeber-Schugverband der Industriellen von Wilsdruff u. Umg. 19. Januar Vortrag. D. S. B. 22. Januar Jahreshauptversammlung. Turnverein D. T. 24. Januar Hauptversammlung. Verein junger Landwirte. 27. Januar Vortrag. Haus- und Grundbesitzerverein. 31. Januar Jahreshauptversammlung.

**Wetterbericht.** Zeitweise lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen, nur vorübergehend Bewölkungsabnahme. Temperaturen im wesentlichen ansteigend. Zunächst geringe, dann stärkere Neigung zu Niederschlägen.

## Sachen und Nachbarchaft

Radeberg. Politische Schlägerei. In einer schweren Schlägerei kam es in einem hiesigen Lokal zwischen Anhängern der SPD und Nationalsozialisten, wobei der Nationalsozialist Kodel nicht unbedeutende Kopf- und Handverletzungen davontrug.

Birna. Todesfall. Hier starb der frühere Verleger des Birnaer Anzeigers, Dr. Johannes Eberlein.

Radeberg. Scheunenbrände. Nachts brannten in Lohdorf die Scheunen der Gutsbesitzer Piehsch und Bader mit sämtlichen Erntevorräten und Maschinen nieder. Das schwer gefährdete Stallgebäude des Gutsbesitzers Piehsch konnte erhalten werden.

Benig. Bettlerjochheit. Durch die hiesige Polizei konnten zwei freche Bettler festgenommen werden. Während der eine Geschäftsleuten, die ihm nichts gaben, Ohrfeigen anbot, versuchte der andere bei verschiedenen Wohnungsinhabern, die die Tür verschlossen hielten, dies dadurch zum Öffnen zu bewegen, daß er sagte, der Geldbriefträger sei anwesend.

## Der neue Chemnitzer Kreishauptmann.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, an Stelle des infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Staatsdienst ausscheidenden Kreishauptmanns Dr. Seyfarth den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Grille vom 1. Februar 1931 ab zum Kreishauptmann von Chemnitz zu ernennen.

## Komplizierte Verkehrsunfälle.

Sechs Fahrzeuge tarantolieren.

Am Bismarckplatz in Dresden liefen ein Straßenbahnzug, zwei Omnibusse und drei Privatwagen zusammen. Die Ursache des Unfalls soll ein unbefugtes Einbiegen eines Privatwagens gewesen sein. Personen wurden glücklicherweise nicht erheblich verletzt. Der Sachschaden dagegen war sehr groß.

Milchwagen zertrümmert. — Eine 70jährige verletzt.

Wiederum ereignete sich an der gefährlichen Kurve Schwanefeld-Gutdorn am Meeraner Stadteingang ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen geriet beim Bremsen infolge der Glätte ins Schlingern und rannte zunächst an das Bibbesche Gasthaus und von da auf die andere Straßenseite. Dort fuhr gerade ein Milchwagen (Pferdegeschirr). Beide Wagen stießen zusammen, der Milchwagen wurde zertrümmert. Die den Wagen begleitende 70jährige Frau wurde zu Boden gerissen und erlitt einen Beinbruch und Fleischwunden.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 19. Januar

Auflage	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
149	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge . . . . .	52—56 (98)
	2. Ältere . . . . .	45—51 (92)
	b) sonstige vollfleischige, 1. Junge . . . . .	39—43 (82)
	2. Ältere . . . . .	32—37 (75)
	c) fleischige . . . . .	
380	B) Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	50—54 (90)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	46—48 (86)
	c) fleischige . . . . .	42—45 (84)
	d) gering genährte . . . . .	
354	C) Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	44—47 (83)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	35—41 (73)
	c) fleischige . . . . .	26—32 (62)
	d) gering genährte . . . . .	22—25 (62)
54	D. Färchen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	60—64 (95)
	b) sonstige fleischige . . . . .	40—46 (86)
17	E. Ferkel. Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	
620	F. Kälber. a) Doppellender b. Mast . . . . .	66—78 (112)
	b) beste Mast- und Sauglälber . . . . .	59—64 (102)
	c) mittlere Mast- und Sauglälber . . . . .	50—58 (96)
	d) geringe Kälber . . . . .	
	e) geringste Kälber . . . . .	
951	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 1. Weidenmast . . . . .	60—64 (124)
	2. Stallmast . . . . .	
	b) mittl. Mastlämmer, Ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe . . . . .	50—58 (115)
	c) fleischiges Schafschaf . . . . .	45—48 (110)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer . . . . .	37—42 (104)
2272	IV. Schweine. a) Fettfleisch über 300 . . . . .	59 (74)
	b) vollfleischige Schweine von 240—300 . . . . .	58 (75)
	c) vollfleischige Schweine von 200—240 . . . . .	56—57 (75)
	d) vollfleischige Schweine von 180—200 . . . . .	55—56 (77)
	e) fleischige Schweine von 120—180 . . . . .	54—55 (78)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund . . . . .	
	g) Sauen . . . . .	50—52 (68)

Ueberstand: 94 Rinder, davon 26 Ochsen, 62 Bullen, 6 Kühe, außerdem 139 Schafe, 36 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe schlecht, Kälber langsam, Schweine mittel. Von dem Auftrieb sind 10 Rinder, 160 Schweine Ausländer.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufslosten, Umfahrts- sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.



**Aus den Grenzlanden.**

**Altenburg.** Aus der Haft entlassen. Der Geschäftsführer des Lichtspieltheaters Capitol und seine Frau sind wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden, weil ihnen eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

**Stenda.** Politische Brandstiftung? Zwei Scheunen und ein Wirtschaftsgebäude des Sattlers Ohler wurden nachts durch ein Schandfeuer eingäschert. Es wird Brandstiftung aus politischen Motiven vermutet.

**W-Leipa.** Am gleichen Tage gestorben. In Groß-Grünau wurden der Koffereibesitzer Bötsch und seine Gattin gemeinsam beerdigt. Das Ehepaar war an einem Tage gestorben. Dies gewinnt eine seltsame Bedeutung durch die Tatsache, daß 1896 auch der Vater des Verstorbenen gemeinsam mit seiner Frau auf dem Groß-Grünauer Friedhofe beerdigt wurden.

**Karlsbad.** Schwere Kodelunfälle. Bei einer Abfahrt auf Steiler Straße verlor ein elf Jahre alter Knabe die Herrschaft über seinen Schlitten und fuhr so heftig an einen Straßeneisen an, daß er verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — In Tepitz stürzte der 13 Jahre alte Gärtnersohn Eitnerbart beim Nodeln so unglücklich, daß er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

**Bluttat eines abgewiesenen Freiers.**

Mord und Selbstmord in Rumburg.

Im Hause des Zahnchirurgen Max Kaiser in Rumburg spielte sich ein stütiges Drama ab, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der als Morphiniist bekannte 26 Jahre alte Drogist Friedrich Müller bewarb sich um die Hand von Kaisers Tochter. Obgleich seine Bewerbung abgelehnt wurde, erschien er abermals in dessen Wohnung. Als er einen Revolver zog, sprangen Kaiser und dessen Tochter auf ihn zu und drückten ihn zu Boden. Müller gelang es jedoch, eine Hand frei zu bekommen. Er feuerte zwei Revolvergeschosse auf Kaiser ab, die diesen in den Unterleib tödlich trafen und tötete sich dann selbst.

**Börse • Handel • Wirtschaft**

Amittliche sächsische Notierungen vom 17. Januar.

**Dresden.** An der Börse war das Angebot nicht so stark wie in den letzten Tagen, dennoch konnten die Verluste nicht ausgeglichen werden. Eine Aufbesserung erfuhr der Berliner Markt mit 5, Reichsbank alte und neue und Landesbankwert stultig je 4, Schubert u. Salzer um 3 und Lingner-Werte um 2 Prozent. Dagegen verloren 6,5 Prozent Zellstoffverein, 6 Proz. Speicherei Nies, je 4 Prozent Görlitzer Waggon und Rosenthal, 3 Prozent Ver. Baupner und Reichelbräu. Albeck, Rablo, Leipziger Hypothekendarf, Ver. Photoaktien, Dresdner Aluminium-Aktien und Almoja verloren je 2 Prozent.

**Chemnitz.** An der Börse konnte sich eine kräftige Erholung durchsetzen. Die Nachfrage überzog auf allen Marktgebieten und es ergaben sich Steigerungen bis zu 5 Prozent, während die Abstriche nicht über 1 Prozent hinausgingen. Es gewannen Sachsenwerk 5 Prozent, Thür. Gas 4, Vant für Brauindustrie 3 und Schubert u. Salzer sowie Danabank je 2 Prozent.

**Leipziger Produktenbörse.** Weizen, incl. 76 bis 77 Rg. 257 bis 261, 78 bis 79 Rg. 249-253; Roggen dießiger 155-161; Sommergerste incl. Brauware 205-230, Industrie u. Futterware 190-200, Wintergerste 190-200; Hafer alter 174-180, neuer 150-160; Mais La Plata 285-290, Donau 280-285. Einqu. 305-315; Erbsen 200-220. Geschäftsgang: Weizen deppiert, alles übrige ruhig.

**Meißner Produktenbörse vom 17. Januar**

Weizen dießiger 75 Kilo 12,90; do. dießiger 72 Kilo 12,50; Roggen neu 72 Kilo 7,80; Sommergerste 10-11,20; Wintergerste neu 9,50; Hafer 7,20-7,60; Mais verjollt 13,60; Mais-schrot 14,70; Kollseesaat neu 80-85; Erbsenschnitzel 4,50; Weizenheu neu 2,50-3,25; Weizen- und Roggenstroh 0,90; Preßstroh 1; Kaiserauszug aus Auslandsweizen 26; Weizenmehl, Qualitätsware 24; Weizenmehl 60prozentiges 22; Roggenmehl 60prozentiges 13,75; Roggenkleie 5-5,30; Weizenkleie 5-5,20; Speisekartoffeln, gelbe, weiße und rote 1,80-2,20; Kartoffelsoden 8,25; Landweier Marktpreis 1 Stück 0,14-0,16; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,70-0,80. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: ruhig.

Amittliche Berliner Notierungen vom 17. Januar. Börsebericht. Tendenz: freundlich. Die Börse tendierte freundlicher. Zu Beginn des offiziellen Börsenverkehrs machte sich vorübergehend eine etwas unsichere Stimmung geltend, da man an einzelnen Märkten neue Spekulationen beobachten wollte. Doch war die Gesamtstimmung etwa 1-2 Prozent befestigter. Tagesgeld erforderte unverändert 5-7 Monatsgeld 6,25-7,50 Prozent. Nach den ersten Kurzen konnte sich die Tendenz weiter befestigen. Im Verkauf machte die Befestigung leichte Fortschritte. Das Geschäft zeigte den üblichen Sonnabendumhang.

**Devisenbörse.** Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,41 bis 20,45; holl. Gulden 169,13-169,47; Danz. 81,57-81,73; franz. Frank 16,47-16,51; schweiz. 81,38-81,54; Belg. 58,57-58,69; Italien 22,00-22,04; schwed. Krone 112,51-112,73; dän. 112,34 bis 112,56; norweg. 112,34-112,56; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,12-59,24; poln. Klotz (nichtamtlich) 47,00-47,20.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, so. A per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Wetz. m.ä.ä.	17 1	16 1	Wetz. f. Bin.	17 1	16 1
pommerisch	255-257	254-256	Roggl. f. Bin.	10,2-10,5	10,2-10,5
Rogg. m.ä.ä.	182-185	181-184	Raps	—	—
Braugerste	195-213	190-213	Leinfaat	—	—
Futtergerste	188-194	188-194	Rift-Erbsen	—	—
Sommergerste	—	—	H. Speiseerbs.	22,0-24,0	22,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, m.ä.ä.	138-145	137-144	Leinwischen	20,0-21,0	20,0-21,0
pommerisch	—	—	Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0-18,0
weßpreuß.	—	—	Wicken	15,0-21,0	15,0-21,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	—	—
Wrt. br. incl.	29,2-30,6	29,2-30,6	Sesabölen	—	—
Sach. feinst.	—	—	Rapsöl	9,0-9,5	9,0-9,5
Wrt. u. Not.	29,2-30,6	29,2-30,6	Leinöl	—	—
Roggenmehl	—	—	Erbsenöl	5,8-6,2	5,8-6,2
p. 100 kg fr.	—	—	Sonst. Schot.	18	12,8-12,8
Berlin br.	—	—	Leinöl	30,70	—
incl. Sach.	29,4-30,4	29,2-30,2	Kartoffelöl	—	—

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Nach einem arbeitsreichem Leben nahm Gott meine innigstgeliebte, teure Schwester, unsere gute, treusorgende Mutter und Großmutter, Frau **Anna verw. Beyer geb. Claß** im Alter von 74 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Grumbach, Tharandt, Berlin, am 19. Januar 1931. In tiefem Weh **Hedwig Claß Familien Walther, Kurt und Max Beyer.** Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Januar nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Ihr Leben war Liebe und Güte.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten durch Glückwünsche und wertvolle Geschenke sagen wir nur hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern **herzlichen Dank.** Oswald Engemann und Frau Margarete geb. Ulbricht. Wilsdruff und Kleinnaundorf, 19. Januar 1931.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab! Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Ein Ereignis für jeden, der bei allerbilligsten Preisen Qualitätswaren kaufen will, ist unbedingt **mein großer Inventur-Ausverkauf.** Derselbe beginnt Donnerstag, den 22. Januar und bringt Angebote in großer Menge von verblüffender Preiswürdigkeit. Deshalb warten Sie! **Eduard Wehner, Wilsdruff** Manufaktur / Modewaren / fertige Kleidung

**Turnverein D. T. Wilsdruff.** Sonnabend, den 24. Januar 1931, abends 8 Uhr in der „Tonhalle“

**Jahres-Hauptversammlung** Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. An- und Abmeldungen, 3. Jahresberichte, 4. Wahlen, 5. Verschiedenes. Karte bis spätestens Donnerstag, den 22. Januar an den Vorsitzenden. Zahlreiche Beteiligung erbitet **der Turnrat, Joh. Schmidt, Vorsitzender.**

**Lindenschlöbchen** Morgen Dienstag

**Schlachtfest**

**Gardinen- und Uttragenstangen Zugeinrichtungen, Türschoner** **Wilh. Hombsch, Rosenstraße, Ecke Marktgasse**

Frühen **Schellfisch Fischfilet grüne Heringe** empfiehlt **Paul Humpisch**

**Laden**

mit Nebenraum beste Lage für sofort oder später von Großfirmen zu mieten gesucht. Gefl. Angebote erbit. **Schwerdt, Sangerhausen, Götzenstraße Nr. 35**

Suche für 1. Februar **Mädchen**

welches melken kann, für Haushalt und Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des **Matthes**

Für Monogrammm-**Stickerei** (Maschine) empfiehlt sich **Frau Else Wolf** Am unteren Bach (bei Elektro-Richter) Schablonen bitte mitzubringen



Meine Preise habe ich rücksichtslos herabgesetzt. Ich biete Ihnen mit dieser Veranstaltung ausserordentliche Vorteile. Zum Verkauf gelangen nur meine bekannten Qualitätsschuhe, zu Preisen die nicht zu unterbieten sind.

**Auf nicht zurückgesetzte Waren 10% Rabatt.**

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.



**Wilsdruff - Dresdner Strasse Nr. 63.**

Mein großer **Inventur-Ausverkauf**

beginnt morgen Dienstag den 20. Januar und dauert bis mit 2. Februar

Es kommen in allen Artikeln nur erstklassige Qualitäten zu stauend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Verpassen Sie nicht diese überaus günstige Einkaufsgelegenheit, es lohnt sich bestimmt! Auf zurückgesetzte Artikel wie Damen- und Kindermäntel, fertige Kleider, Pullover, Sportjacken, Winterjoppen gebe ich einen

**Extra-Rabatt von 20 bis 30 Prozent**

teilweise sogar zu und unter Einkaufspreisen. — Auf sämtliche nicht reduzierte Waren einen

**Extra-Rabatt von 10 Prozent**

**Emil Glathe, Wilsdruff**

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen, sie besagen alles!



Sinnspruch.

Schau in dich und schau um dich; lern' in dem eignen Wesen Die Welt und in der Welt die eigne Seele lesen.

Wahrheit und Irrtum.

Goethe zu Eckermann: „Wenn man eine Wahrheit entdeckt hat, muß man sie den andern Menschen mitteilen? Wenn ihr sie bekanntmacht, so werdet ihr von einer Unzahl von Leuten verfolgt, die von dem entgegengesetzten Irrtum leben, indem sie versichern, daß eben dieser Irrtum die Wahrheit und alles, was dahin geht, ihn zu zerstören, der größte Irrtum selbst sei.“

Herr Colijn ist Vertreter eines Staates, der seit Jahrhunderten den Handel, die Gütervermittlung als seine weltwirtschaftliche Aufgabe betrachtet. Heute tut Holland das weit mehr als England, wo das System des Freihandels schon längst dem Bestreben gewichen ist, das Freihandels schon werdende Zollmannern die einheimische Erzeugung vor der Konkurrenz des sich industrialisierenden Auslandes zu schützen.

Ringens um Rußland

Die „offene Tür“ der Europäischen Union.

Die geheime Sitzung in Genf. Aber den Verlauf der geheimen Sitzung des Europäischen Ausschusses wird folgendes bekannt: Briand eröffnete die Sitzung mit dem Ersuchen, zu dem deutsch-italienischen Vorschlag auf Aufnahme Sowjetrußlands und der Türkei in den Ausschuss Stellung zu nehmen.

Reichsaußenminister Curtius erklärte, daß er sich der von Grandi gegebenen Begründung des Antrages uneingeschränkt anschließe. Man müsse ganz Europa in den Europäischen Ausschuss einbeziehen, wenn man die wesentlichen Fragen der europäischen Wirtschaft lösen wolle.



Der Präsident der Wirtschaftskonferenz der europäischen Regierungen, Colijn, der vor dem Völkerbundrat in eingehender Rede ausführte, daß alle Völkerbundsbeschlüsse für eine Bessergestaltung der wirtschaftlichen Lage Europas durch die Regierungen der europäischen Staaten laboriert seien, und daß durch diesen Mangel an Zusammenarbeit ganz Europa an den Rand des Abgrundes geführt sei.

auf der anderen Seite aber durch eine nicht schon mehr hochschützpolmerische, sondern geradezu prohibitionsistische Wirtschaftspolitik alles tun, um die „Wahrheit und alles, was dahin geht“, also den ungehemmten Güteraustausch zu zerstören. Auch in Deutschland wachsen die Kreise, die handelspolitisch die Konsequenzen daraus ziehen wollen, daß, wie Herr Colijn äußerte, „der Geist der Zusammenarbeit fehlt“, daß „die Genfer Fehlschlüsse geeignet seien, die Kräfte der Mäßigung zu schwächen“.

Winterstürme über Deutschland.

Orkane auch über andern Ländern. Der Tauwind kam vom Nordland her - von der skandinavischen Küste nämlich, und die gewaltigen Warmluftmassen, die er mitbrachte, schufen plötzlich über Deutsch-

Es genüge nicht, die Tür des Hauses offen zu lassen, sondern man müsse formell eine direkte Einladung an Rußland und die Türkei zur Teilnahme an den Arbeiten des Europäischen Ausschusses ergehen lassen. Dr. Curtius beantragte, die Einladung dieser beiden Staaten vorzunehmen.

Der norwegische Außenminister Nohvinkel wies darauf hin, daß Norwegen zwar gute Beziehungen zu Sowjetrußland unterhalte, der Vorschlag sei jedoch so überraschend gekommen, daß er zunächst um Zurückstellung dieser Frage ersuchen müsse. Der Vertreter Rumänien, Titulescu, betonte, daß die 27 im Europäischen Ausschuss vertretenen Staaten selbst von der Völkerbundversammlung eingeladen seien und deshalb nicht das Recht hätten, ihrerseits andere Staaten einzuladen.

Vertrauliche Ausprüche und Frühstück.

Reichsaußenminister Curtius hatte vor dem Beginn der Sitzung des Europäischen Ausschusses dem englischen Außenminister Henderson einen Besuch abgestattet, der der Vorbereitung der Oberschlesenausgabe im Völkerbundrat galt.

Außenminister Briand als Präsident des Europäischen Ausschusses gab den Vertretern der europäischen Mächte ein Frühstück.

Polnische Greuelthaten auch in der Ukraine.

Zu den ungeheuerlichen Maßnahmen, die die polnische Regierung gegenüber der ukrainischen Bevölkerung getroffen hat und die in allen Ländern außerordentlich mißbilligt worden sind, liegen beim Völkerbund nunmehr folgende Beschwerden vor: Beschwerde von 65 Abgeordneten des englischen Parlaments, Beschwerde zahlreicher englischer Bischöfe, Professoren, Schriftsteller und Ärzte, die gleichzeitig auch dem englischen Außenminister Henderson übergeben worden ist, Beschwerde des ukrainischen parlamentarischen Klubs in Warschau, Beschwerde der ukrainischen Professoren an der Universität Prag, Beschwerde des weiblichen ukrainischen Mitgliebes des Polnischen Sejms, Rudniska.

In diesen Beschwerden wird die polnische Regierung aufs schwerste auf Grund eines eingehenden Urkundenmaterials belastet. Eine Erörterung dieser Beschwerden auf der Jannartagung des Völkerbundes wird jedoch aller Voraussicht nach nicht erfolgen, da die polnische Regierung bisher zu den Beschwerden noch nicht Stellung genommen hat.

land und anderen Ländern eine abnorme Wetterlage mit Frost und Wintergewittern und Tauwetter. Über 24 Stunden tobten schwere Unwetter. Im Norddeutschen Tieflande betrug die mittlere Windgeschwindigkeit etwa 70 Stundenkilometer. An vielen Orten wurden Böen bis zu 35 Sekundenmetern aufgezeichnet. Sehr stark waren die Niederschläge, die im Tieflande durchweg in Form von Regen gefallen sind. Zu gleicher Zeit wurden jedoch von den Gipfeln der deutschen Mittelgebirge nach wie vor Temperaturen unter Null gemeldet.

Viel Schaden hat der Sturm im Hamburger Hafen angerichtet. Mehrere Dampfer wurden von ihrer Verankerung losgerissen und gerieten ins Treiben. Auch ein Dock wurde abgetrieben; es rief mehrere Pfähle um und wurde dann zwischen mehreren Fahrzeugen festgeklemmt. In den Straßen Hamburgs rief der Sturm zahlreiche Bäume um. Von vielen Häusern wurden Giebelteile und Balkenstücke heruntergeweht. Auch

In Berlin und in Hannover

richtete das Sturmwetter zahlreiche Schäden an. Vielfach mußten die Feuerwehren in Tätigkeit treten, um Dachschäden zu beseitigen. Dachziegel flürzten präselnd auf die Straßen. Aber Hannover entlud sich ein von heftigen Regen- und Hagelschauern begleitetes Wintergewitter. In München, wo noch vor wenigen Tagen 12 Grad Kälte gemessen wurden, herrschten am Sonnabend morgen vier Grad Wärme. Störend bemerkbar machte sich das Sturmwetter im Luftverkehr; vielfach mußte wegen des Sturmes Startverbot erlassen werden.

Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg.

55. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Niemand hat hier einzutreten. Die Dame ist für Sie nicht zu sprechen.“

Jorn kam in die Augen des Ungarn.

„Worum wollen Sie hindern schöne Frau an ihrem Bild?“ fragte er.

Auf Aldinoros Gesicht lag ein seltsamer Zug.

„Marion tritt gehört der Kunst. Ich töte jeden, der sie der Kunst ihrer göttlichen Kunst, abwendig machen will.“

Graf Götz lächelte spöttisch auf.

„Mit welchem Recht?“ fragte er dann.

Aldinoros Augen funkelten.

„Mit dem Rechte des Lehrers, der sein ganzes Können diese Schülerin lehrt, der sich nicht um seines Lebens höchsten Erfolg bringen läßt.“ schrie er dann.

Graf Götz sprach plötzlich hochdeutsch.

„Ich verlange, daß Sie den Weg freigeben.“

Aldinoro flüchtete sich auf ihn. Ein kurzes Ringen, dann ein dumpfes Poltern. Lang ausgestreckt am Boden lag Aldinoro. Schaum stand vor den bläulichen Lippen.

Der Ungar stand mit bleichem Gesicht da. Plötzlich öffnete sich die Tür und Marion tritt aus dem Zimmer. Sie älterte.

„Mein Herr, was geht hier vor?“ fragte sie.

Im gleichen Moment kniete sie auch schon bei dem alten Herrn.

„Einen Arzt, schnell!“ rief sie dem Mädchen zu, das ihr schon gefolgt war.

Aldinoro lag mit geschlossenen Augen. Sigrid erhob sich. We fragender und zugleich abweisender Blick ruhte auf

Götz. Der nahm sich zusammen und gab ihr in knappen Worten eine Erklärung. Sigrid lächelte unsagbar bitter.

Dort am Boden der alte Fanatiker, der sie zu seinem willenlosen Werkzeug machen wollte, hier der vornehme Mann, das Gefühl von seiner Leidenschaft zerwühlt. Sie stand allein mitten in diesem Kampfe, sie würde immer wieder auf die eine oder andere Art aufs neue im Kampfe stehen, auch in Zukunft. Allen Stürmen preisgegeben, die erbarmungslos an ihr rütteln.

Sie richtete sich auf.

„Ich bitte, mich zu verlassen, Herr Graf. Auch ohne diesen Zwischenfall wäre Ihr Weg vergeblich gewesen.“

Götz hätte nie gedacht, daß ihn einmal ein Paar Frauenaugen so zwingen könnten. Stumm verbeugte er sich und ging.

Als er unten durch die mit einem dicken roten Blüschteppich belegte Halle schritt, kam ihm eine Dame entgegen. Sie verriet schon von weitem die fische Wienerin.

„Servus, Bineel, wie kommst denn du da her? Schau ja grad aus, als hättest den Teufel g'sehn! No, i dank schön. So an Trauertun. Was hast? So sag's schon, Bowernerl.“

Mia Gattera, die beliebte Wiener Vortragstoubrette, lächelte ihn an.

Götz blieb ernst.

„Ach weißt, Mina, ich geh' nach Hause. Ich komm heut net lustig sein.“

Und er verabschiedete sich. Achselzuckend blühte Mia Gattera ihm nach.

„Bann's einer v'ruddt ist, kann man nig machen.“ Und sie ging weiter. — — —

Aldinoro hatte eine Lähmung, die ihn aufs Krankenlager warf. Seine Frau war mit dem Kinde von Berlin herbeigerufen worden. Eine fixe Idee entspann sich in Aldinoros Kopf. Seine Frau sollte Sigrid einschließen und er wollte den Schlüssel von ihrem Zimmer unter das Kopfkissen gelegt haben. Man tat ihm den Willen. Unterdessen

traute Sigrid mit dem Kinde und dem Mädchen ab. Sie brauchte noch all den Aufregungen Erholung.

Signorina Aldinoro küßte sie zum Abschied herzlich. —

„Gehen Sie mit Gott, Kind! Ich bleibe bei meinem Mann. Es kann nicht mehr lange dauern. Der Arzt hat mir die Wahrheit gesagt. Es ist gut so, daß Sie jetzt einwillen der wilden Jagd enthoben sind. Wir schreiben uns recht oft, liebes Kind.“

Sigrid hatte der alten Dame die Hand geküßt, zu sprechen vermochte sie nicht.

„Verbringen Sie den Winter in Davos, St. Moritz oder im Harz. Sie brauchen dringend Erholung für Ihre Nerven. Für den Kleinen ist es kein Schaden. Er wird die Luftveränderung gut durchhalten.“ hatte ihr der Arzt geraten.

Nach kurzer Ueberlegung entschied Sigrid sich für St. Moritz. Sie wollte dort bleiben bis zum März.

20. Kapitel.

Sigrid fand in ihrem schönen, hellen Zimmer. Die Balkontüre war weit geöffnet. Wenn sie hinaustrat, konnte sie hinunter auf den Eisplatz sehen, wo noch verschiedene Paare sich im Kunstlauf übten. Es war stark internationaler Verkehr in St. Moritz. In der Hauptsache Amerikaner, Holländer, Italiener, Engländer. Franzosen waren nur wenige da. Der schlechte Stand des Franken machte sich bemerkbar, wie sich der Direktor feufsend ausgedrückt hatte.

Er hatte kaum gehört, daß er die berühmte Geigerin vor sich hatte, als er ihr persönlich ihre Zimmer anwies.

Leider waren die großen Mittelzimmer der ersten Etage unter ihr vor ein paar Tagen von einem deutschen Herrn gemietet worden. Deutsche seien nach nicht viele da. Die Sämen immer gewöhnlich erst im Januar, denn sie hingen zu sehr an ihrem Weihnachtsfest. Der freundliche Mann war mit einer tiefen Verbeugung gegangen.

Sigrid atmete tief auf.

Hier wollte sie eine Zeitlang bleiben, hier oben in diesem sonnigen Frieden.

(Fortsetzung folgt.)



**Zugentleistung infolge des Sturmes.**  
Auf der Eisenbahnlinie Perleberg-Kritz ereignete sich infolge des Sturmes ein schwerer Kleinbahnunfall. Zwischen den Stationen Garz und Hoppenda entgleiste ein Personenzug. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Zugführer war sofort tot. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Sturm hat in der Provinz zahlreiche Telefon- und Starkstromleitungen zerstört.

**England in Sturmesnot.**  
In Großbritannien wütete der Sturm zuerst über Schottland. Er dehnte sich dann nach Mittelengland aus und erreichte schließlich Südengland. In den Häfen an der Westküste war die Schifffahrt vollständig lahmgelegt. Die großen Dampfer wurden durch die Gewalt des Sturmes so fest gegen die Anlegeplätze gepreßt, daß selbst schwere Schlepper sie nicht von den Raimauern frei machen konnten. Ein neuer Fischdampfer lief an der Nordwestküste Schottlands auf einen Felsen. Nur unter größten Anstrengungen der Mannschaften mehrerer Rettungsboote gelang es, die Besatzung zu retten. In London richtete der Sturm großen Gebäudeschaden an.

**Auch das Schwarze Meer aufgewühlt.**  
Die russischen Funktionäre am Nordufer des Schwarzen Meeres sind fortgesetzt Notrufe von Dampfern auf, die in schweren Sturm geraten waren. Der russische Kreuzer „Prosimern“ ist zur Hilfeleistung ausgelaufen.

## Gebührensenkung bei der Reichspost.

Vom 1. März ab.  
Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschloß die Senkung verschiedener Postgebühren. Der Verwaltungsrat hat die Vorlage des Reichspostministers bezüglich der

**Tariffestimmungen mit großer Mehrheit angenommen.**  
Bekanntlich handelt es sich dabei im wesentlichen um die Einführung einer 20-Gramm-Stufe für Drucksaften und eines 4-Pennig-Tarifes für die Drucksachen bis 20 Gramm. Neben der Ermäßigung der Gebühr für Postwurfsendungen auf 2 Pfg. werden ferner bei den Paketen von mehr als 10 Kilogramm Gewicht die Kilogrammzuschläge für die zweite bis fünfte Zone um 5 bis 10 Pfg. herabgesetzt sowie für dringende Telegramme und für dringende Ferngespräche nicht mehr das Dreifache, sondern nur noch das Doppelte der gewöhnlichen Telegraphen- bzw. Fernsprechnetze erhoben. Bis jetzt lag die Grenze bei 300 000 Hauptanschlüssen, so daß beispielsweise die Grundgebühr für Berlin, dessen Fernsprechnetz mehr als 300 000 Hauptanschlüsse hat, nach der alten Regelung von 8 auf 9 Mark hätte erhöht werden müssen. Die ermäßigten Gebühren werden vom 1. März ab gelten.

## Was kostet ein Arbeitsdienstpflichtiger?

**Die Skepsis der amtlichen Stellen.**  
Im Reichsarbeitsministerium fand eine neue Besprechung über die Arbeitsdienstfragen statt, zu der die Vertreter der Arbeitsdienstbewegung eingeladen worden waren. In den Verhandlungen wurde eingehende Kritik an den vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Ziffern über die Finanzierungsmöglichkeiten geübt. Im Gegensatz zu der amtlichen Berechnung, die etwa auf 3000 Mark Jahreskosten pro Mann hinausläuft, wurden die Kosten übereinstimmend auf etwa 1000 Mark geschätzt. Die Vertreter der einzelnen Organisationen legten hierbei Projekte vor, die sich überwiegend auf freiwilligen Arbeitsdienst beziehen.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erkannte an, daß bei der ersten Veröffentlichung die Aktivseite vielleicht nicht genügend berücksichtigt worden sei. Er teilte mit, daß Prüfungen einzelner Projekte noch im Gange seien. Im übrigen brachte er zum Ausdruck, daß die amtlichen Stellen offenbar den ganzen Arbeitsdienstbestrebungen vorläufig noch skeptisch gegenübersehen.

## Haben die Reichsbehörden zubielt Autos?

**Nachprüfung der Verschwendung von Reichsmitteln.**  
Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend zunächst mit den bisher vorliegenden Anträgen zum neuen Haushalt. Sodann wurde der Bericht des Rechnungsuntersuchungsausschusses über die Reichshaushaltsordnung 1933 erörtert. Der Berichtserfasser, Abgeordneter Helmig (Soz.), erklärte u. a., daß der Untersuchungsausschuß bei seiner Nachprüfung jeder Behauptung über

**Verschwendung von Reichsmitteln,** besonders auch beim auswärtigen Amt, bis ins letzte nachgegangen sei. In allen Fällen, auch bei Nachprüfung der Repräsentationsfonds, habe sich ergeben, daß die Vorwürfe jeder Grundlage entbehrten. Ebenso sei der Behauptung nachgegangen worden, daß die Reichsbehörden in Deutschland und in der ganzen Welt zu viele Automobile laufen ließen. Es habe sich ergeben, daß ohne die Kraftwagen der Reichswehr das Deutsche Reich nur 188 reiche eigene Kraftwagen in Benutzung habe.

## Eine Riefenausperrung.

**Eine halbe Million Weber betroffen.**  
Die Verhandlungen in der englischen Web- und Textilindustrie sind vollständig zusammengebrochen. Die allgemeine Ausperrung ist in Kraft getreten. Die Zahl der Arbeiter, die zunächst ausgesperrt werden sollen, wird zwischen 230 000—260 000 betragen, da zunächst nur rund tausend Spinnereien geschlossen werden. Bei einer längeren Dauer des Streites würde sich die Zahl der betroffenen Arbeiter auf rund 500 000 erhöhen, da dann noch weitere Spinnereien und verwandte Betriebe schließen müßten.

## Der Arbeitsplan des Preussischen Landtags

**Wiederzusammentritt am 27. Januar.**  
Präsident Bartels hat jetzt die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Preussischen Landtages festgesetzt, der nach längerer Weihnachtspause am Dienstag, den 27. Januar, wieder zusammentritt. Zur Beratung stehen neben einer großen Reihe kleinerer Vorlagen die Beratung der Staatsregierung über die Gehaltsförmung der Beamten und die Gesetzesentwürfe zur Verlängerung und Änderung der preussischen Realsteuern, die bereits vom Preussischen Staatsrat genehmigt worden sind. Am Mittwoch, den 28. Januar, soll die zweite Beratung des Staatshaushaltsplans für 1931 beginnen, und zwar voranschreitend beim Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

**Um die Immunität der Reichstagsabgeordneten.**  
Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages ist für den 28. Januar einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 52 Anträge, die sich mit Privatklagen und Strafverfolgungsanträgen gegen Abgeordnete befassen. Von den Nationalsozialisten liegen Anträge vor, die in 16 Fällen die Einstellung verschiedener Strafverfahren gegen Dr. Göbbels verlangen. In zwölf Fällen wird die Einstellung von Strafverfahren gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Koch-Ostpreußen beantragt. In sieben Fällen wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Scheller beantragt.

**Evangelischer Bund gegen „Gottlosenzentrale“.**  
Das Präsidium des Evangelischen Bundes hat an den preussischen Minister des Innern einen Protest gegen die Niederlassung der Gottlosenzentrale in Berlin gerichtet und ihn gebeten, eine Niederlassung dieser Zentrale, die für die evangelische Christenheit Deutschlands eine untragbare Provokation bedeuten würde, keineswegs zu gestatten.

**Polen.**  
52 deutsche Lehrer entlassen.  
Die Disziplinarcommission beim Katowitzer Appellationsgericht hat die Entlassung von 52 deutschen Lehrkräften befähigt. Gegen weitere 125 Lehrkräfte schwebt noch ein Verfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung. Den Lehrern wird zur Last gelegt, sie hätten Unterhaltungen einer reichsdeutschen Lehrervereinigung angenommen. Die Schulaufsichtsbehörde sieht in diesen Unterhaltungen ein von der Reichsregierung an die Lehrer geleitetes „Rebengehalt“.

**Aus In- und Ausland**  
Binneberg. Anlässlich einer politischen Versammlung kam es zu schweren Ausschreitungen, bei denen 14 Personen verletzt wurden. Mehrere Personen wurden festgenommen.  
Leipzig. Der Schlichter für die Bezirke Sachsen und Mitteldeutschland hat den im Lohnstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie in Halle a. S. anhängigen Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

## Neues aus aller Welt

**Ein Toter geht zur Arbeit.** Seit einigen Tagen vermehrte man in einem Konstanzener Kaffeehaus einen dort beschäftigten Bäckergehilfen. Nach längerem Suchen fand man ihn in seinem Bette vor, anscheinend tot; der herbeigeholte Leichenbeschauer bestätigte den Tod, und der Bäcker sollte eingefarrt werden. Nach einigen Stunden jedoch erschien der Totgegläubte an seiner Arbeitsstätte; er hatte von dem Vorgefallenen keine Ahnung. Der Bezirksarzt stellte fest, daß der junge Mann anscheinend von einem Startkrampfe befallen war. Beinahe wäre er begraben worden.

**Der Stadtverordnetenvorsitzer mit dem Feuerwehrturm.** In einer Stadtverordnetenversammlung in Wuppertal kam es zu einem merkwürdigen Zwischenfall. Während einer Aussprache über das Steuerdefizit trat der kommunistische Erlemann hinter den Sessel des Vorsitzenden und setzte diesem einen verbeulten Feuerwehrturm auf. Der Ältestenrat beschloß, Erlemann für die ganze Dauer der Tagungsperiode auszuschließen. Die Polizei mußte eingreifen und den ausgeschlossenen, der Widerstand leistete, aus dem Saale schaffen.

**Schwerer Unfall eines holländischen Autos.** Ein holländisches Personenauto, das auf der Heimfahrt begriffen war, geriet bei Darmstadt infolge des Sturmes ins Schleudern und rannte gegen ein Lastauto. Der Personenauto wurde zur Seite geschleudert und umgeworfen. Während der Besitzer des Wagens, ein Kaufmann Lambertus van Rossum aus Rotterdam, aus dem Wagen herausgeschleudert und leicht verletzt wurde, kam der Fahrer unter den umgestürzten Personenauto zu liegen. Der Tank explodierte infolge des Anpralls, so daß das Auto im Ru in Flammen stand. Der Fahrer erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

**Ein Betrüger auf Fahrt.** In einem Bauhause in Frankfurt a. M. sowie in je einer Bank in Köln, Wiesbaden und Koblenz hat ein Betrüger, der sich mit einem französischen Paffe als Baron Bernard auswies, auf Grund gefälschter Adressen erhebliche Beträge in Höhe von je 12 000 bis 13 000 Mark erhoben. Der Betrüger, der in einem gemieteten Auto reist, ist etwa 40 Jahre alt und befindet sich in Begleitung eines gewissen Strentholt.

**Der Thüringer Defraudant verhaftet.** Der flüchtige Rentmeister Schlömer aus Tübingen bei Köln, dessen Unterschlagungen von 190 000 Mark die Gemeinde zum Notzialgezwungen haben, ist in Ambergam verhaftet worden. Von dem unterschlagenen Gelde fand man in seinem Besitz nur noch 17 000 Mark. Dieser Betrag und das Auto, mit dem er über die Grenze geflohen war, wurden sichergestellt.

**Inventur-Ausverkauf** zu besonders günstigen Preisen ab 20. Januar

**ANZUG-PALETT-UISIER-HOSEN-KLEIDER-KOSTÜM-MÄNTEL-FUTTER**

# Stoffe Pörschel

Auf alle reguläre Ware 10% Rabatt

**Tuchhaus Dresden-A., Scheffelstr. 21**  
Ruf 13725

## Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg.  
56. Fortsetzung

Von unten herauf scholl das Stimmengewirr der von den verschiedenen Sportübungen Heimkehrenden. Sigrid schloß die Balkontüre, damit der Kleine nicht von dem lustigen Geräusch erwachte, das eben aus jungen Mädchenkehlen herausschallte.

Sigrid ließ sich im Schaukelstuhl nieder.

Die friedvolle Ruhe teilte sich ihr mit. Leise summte sie vor sich hin, dann schloß sie die Augen. Sie hatte Anordnung gegeben, daß man das Essen in ihrem Zimmer serviere. Sie wollte nicht allein und ohne Schutz in dieser internationalen Gesellschaft auftauchen. Wie leicht konnte ein Mißverständnis sie wieder aus dieser Ruhe vertreiben. Es zog sie nicht in einen geselligen Kreis. Sie wollte ganz für sich bleiben.

Sonnige Tage waren vergangen.

Sigrid hatte schon als Kind gern gerodelt. Sie huldigte diesem Sport noch heute.

Oben auf ihrem Korridor hatte eine deutsche Familie die Nebenzimmer bezogen. Es waren sehr angenehme Menschen. Ein pommerischer Rittergutsbesitzer mit einer feinen, stillen Frau und zwei lebhaften Töchtern. Die alte Dame hatte die junge Deutsche, die immer allein war, angesprochen und sie gebeten, sich ihnen anzuschließen.

Sigrid hatte es dankbar begrüßt, denn der Zustand ihrer Abgeschlossenheit wurde auf die Dauer unhalbar. Sie erregte dadurch erst recht die Aufmerksamkeit der anderen Gäste. Und so nahm sie Frau v. Ottenhoffs freundliches Anerbieten dankbar an. Doch sie hat die alte Dame zuvor um eine Unterredung unter vier Augen. Sie fühlte sich verpflichtet dazu um der zwei frohen, jungen Mädchen willen.

Frau v. Ottenhoff strich ihr über das Haar.

„Wir sind anständige, fröhliche Menschen, und wir können das Leid eines Menschen verstehen. Was aber ändert das alles an unserer Sympathie für Sie? Trotzdem danke ich Ihnen für Ihr Vertrauen. Wenn Ihnen die Freundschaft meiner Mädel etwas wert sein kann, bitte, dann schließen Sie sich den zwei unternehmungslustigen Dingen nur kühn an. Ich werde den kleinen Ruben gern etwas beaufichtigen. Meine Beine können sowieso den tolen Einfällen und Strapazen meiner Mädel nicht standhalten. Aber Vater macht noch mit. Also abgemacht.“

Von nun an war Sigrid täglich in Gesellschaft der Familie Ottenhoff. Der alte behäbige Herr bildete sich sogar ganz gehörig etwas ein auf seine Bekanntschaft mit der berühmten Künstlerin, und Trude und Votta v. Ottenhoff waren immer an ihrer Seite.

Man nahm nun auch die Mahlzeiten im großen Speisesaal ein. Es hatte sich so ein bißchen herumgesprochen, wer die schlankste blonde Dame war, und so wurde Sigrid mehr oder weniger diskret gemustert.

Für Verilthlichkeiten und ein bißchen Sensation war man eben auch hier genau so gut empfänglich wie daheim.

Sigrid saß ruhig da, lächelte zuweilen freundlich, wenn sie mit ihren Freunden sprach. Von ihrer weiteren Umgebung nahm sie keine Notiz. So entging es ihr, daß ein Herr, der allein an einem der Fensterplätze hinter einem Oleandergebüsch saß, bei ihrem ersten Erscheinen im Speisesaal heftig zusammenzuckte.

Sie sah es auch an den folgenden Tagen nicht, wie unentwegt dieser Herr sie beobachtete, der selbst das Ziel so vieler schöner Augen war. — — —

Termolen glaubte jetzt an Schicksalsbestimmungen. Er hatte dieser Tage heimreisen wollen. Nun sandte er statt dessen ein Telegramm an Armin.

„Kommen ganz unbestimmt. Disponiere nach Gutdünken.“

In einigen Tagen sollte ein Wohltätigkeitskonzert stattfinden. Der Reinertrag sollte den Familien der zwei ver-

unglückten Führer, die bei dem Versuche, einen Herrn aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, selbst mit in die Tiefe gerissen worden waren, zukommen. Ein italienischer Opernbariton, ein Pianist aus Oxford und Marion Grit hatten ihre Mitwirkung zugesagt.

Termolen wußte es, und sehnste sich danach, Sigrid zu hören. Er hatte sich gleich zu Anfang von dem gesellschaftlichen Trudel ferngehalten. Nun konnte er so schnell auch keinen Anstoß suchen. Und so sah er am Konzertabend allein zwischen all den fremden Menschen.

Ein unbeschreibliches Gefühl war in ihm. Endlich hatte er Sigrid wiedergefunden. Nun ließ er sie nicht wieder von sich. Sie mußte endlich an seine Liebe glauben. Er wußte auch, daß sein Kind mit hier war. Wann endlich würde er sein Liebste in die Arme schließen können?

Und wie überall, so bezauberte Sigrid auch hier die Menschenherzen.

Termolen biß die Zähne zusammen. Hier aus all dem Ruhm, all der Anbetung wollte er sie herausreißen? Und Sigrid? Würde sie sich herausreißen lassen durch ein paar bittende Worte von seiner Seite? Was verlangte er da eigentlich?

Er stieß seinen Stuhl zurück. Er konnte nicht mehr länger sitzenbleiben. Er hörte nicht das Murren der anderen Menschen über die Störung, die sein Aufstehen verursachte. Unbeteiligt schritt er durch die Reihen. Draußen lief er, wie er war, ohne Hut und Pelz, den Weg dahin, der nach Campför führte.

Endlich kam er zur Besinnung, sah das Unförmige dieses Umherirrens ein und kehrte ins Hotel zurück.

Aus dem großen Saale klangen die Beissen eines Zwofels.

Termolen lachte bitter vor sich hin.

Tanz! Glitz!

(Schluß folgt.)



## Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

Böse Folgen der Erwerbslosigkeit.

Im Göttinger Vorort Lechowitz ist eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstatt ausgehoben worden. Die zahlreichen Hilfsartikel wie Photoapparate, Platten, Farben usw. wurden beschlagnahmt. Zur Aufdeckung des Verbrechens verhalf der Polizei einer der Täter, der in Götting gefälschte Zehnmarkscheine umsetzen wollte. Die Scheine waren frisch gedruckt und fielen durch ihre schlechte Beschaffenheit sofort auf. Der Festgenommene, ein Landwirt aus Jittau, gab an, daß er den Schein auf dem Bahnhof gefunden habe. Da man jedoch bei einer Hausdurchsuchung weitere Scheine vorfand, wurde er gefänglich genommen und gab an, daß sich die Werkstatt in Lechowitz befand. Insgesamt wurden drei Personen festgenommen, die sämtlich arbeitslos sind und durchweg angesehenen Bürgerfamilien angehören.

## Falschmünzer auch in Leipzig.

Um 25 Mark zum Verbrecher geworden.

Durch die Aufmerksamkeiten von zwei Geschäftsinhaberinnen wurden zwei Arbeiter aus Halle wegen Verursachung falscher 50-Pfennig-Stücke festgenommen. Sie wurden dem Kriminalamt zugeführt. Sie gaben zu, gemeinsam etwa 50 Stück hergestellt zu haben. Das zur Herstellung der Falschstücke verwendete Material wollen sie beschlagnahmt haben. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

## Das Ueberfallkommando in der Falle

... aber die Feuerwehr weiß Rat.

Einen komplizierten Einbruch mit allerlei unerwarteten Effekten gab es dieser Tage in Berlin. Personen des Schwantes: ein Einbrecher, das polizeiliche Ueberfallkommando und „das Mädchen für alles“, die Feuerwehr. Durch Abwesenheit glänzend ein Schneidermeister, in dessen Betriebswerkstatt der Einbrecher eingestiegen war — auf einem heutzutage nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege, indem er nämlich an der Fassade des Hauses emporkletterte. Leute, die das waghalsige Kunststück beobachtet hatten, alarmierten das Ueberfallkommando. Dieses kam, sah und konnte nicht hinein in die Werkstatt, da der Schneider, der nicht im Hause wohnte, die Türen seiner Werkstatt durch allerlei moderne Kunstschlößer „gesichert“ hatte. Was blieb unter solchen Umständen dem Ueberfallkommando zu tun übrig als gleichfalls „Fassade zu klettern“. Als der Einbrecher solches sah, sprang er durch ein Hinterfenster auf den Hof hinunter, wo er jedoch von einigen Polizeibeamten wenig liebevoll empfangen und in Haft genommen wurde.

Oben aber, in der Schneiderei, sah das Ueberfallkommando in der Mausefalle. Denn die Türen, wie gesagt, waren gut verschlossen. Wollte nun das Ueberfallkommando dem Einbrecher nicht auch diesmal folgen und gleich ihm durch das Hinterfenster springen, so mußte es selbst durch das Feuerwehralarmieren. Die wird in verhängnisvoll — die Feuerwehr alarmieren. Die wird in Berlin in solchen Fällen immer alarmiert. Also die Feuerwehr kam mit großem Getöse angereist, machte ihre Rettungsleiter aus, stellte sie an die vielbekletterte Fassade und holte das Ueberfallkommando aus der Patzche. Ende gut, alles gut!

## Kleine Nachrichten

### Großfeuer in Berlin-Vichtenberg.

Berlin. In einem großen Lagerschuppen der Siemens-Werke in der Herzbergstraße in Vichtenberg entstand ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Völkcharbeiten wurden durch wiederholte Explosionen von Wasserstoffgasen im Innern des Schuppens erschwert. Der Schuppen brannte völlig nieder. Durch den herrschenden Wind wurde auch das dreistöckige Vorderhaus in Mitleidenschaft gezogen, dessen Dachstuhl ebenfalls eingestürzt wurde.

### Der letzte Walzer.

Hamburg. In einer heftigen Gastwirtschaft traf der Arbeiter Simroth zufällig seine von ihm getrennt lebende Ehefrau. Nach einem vergeblichen Ausfühnungsversuch hat er sie um einen letzten Tanz. Die Eheleute betreten zu diesem Zweck das Nebenzimmer, ließen den Musikapparat spielen und tanzten. Mächtig zog Simroth einen Revolver und schoß seine Frau ins Gesicht und brachte sich dann selbst einen Schuß in

die Schläfe bei. Beide wurden sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo der Ehemann in besorgniserregendem Zustand niederkam, während für die Frau scheinbar keine Lebensgefahr besteht.

## Curnen, Sport und Spiel

Handball, Wilsdruff-Kesselsdorf 2:1. Das gestrige Pflichtspiel der Handballer wurde infolge Nichterscheinens des Schiedsrichters als Freundschaftsspiel ausgetragen. Im Maße wäre es einmal, gebührend dagegen Einspruch zu erheben, da dies schon öfters vorgekommen ist oder scheint es den Herren nicht zu passen, bei Schneewetter in die Provinz zu fahren? — Spielbericht: Wilsdruff gelang es in den ersten fünf Minuten, das erste Tor zu erreichen und somit die Führung zu übernehmen. Die W.-Mannschaft war außerordentlich gut in in ihrem Tempo, kam aber vor dem Gästetor nicht so recht zu einer Schußfertigkeit, da Kesselsdorf zu aufgeregt ihren Wegner angriff und und zwar mehr den Körper als den Ball. Der Grund dazu war jedenfalls, die Beunruhigung durch das anwesende Kesselsdorfer Sportpublikum, das die Spieler zum Mischreiben veranlaßte. Dabei vergaßen dieselben ihr technisches Können ganz und gar, sonst hätte das Blättchen sich auch wenden können und mancher Treffer konnte erzielt werden. Aber so haben sie sich eben die Chancen verscherzt, die Wilsdruff auszunutzen wußte. Es mußte sich aber den körperlichen Angriffen der Gäste beugen und wurde dadurch an der Schußfertigkeit verhindert. Das war man von Kesselsdorf nicht gewöhnt, und zu hoffen ist auch, daß sich so etwas von Sport nicht wiederholt, denn Disziplin auf dem Plage muß gewahrt werden. Der beste Mann war der Torwächter von Kesselsdorf, der wohl beim Wiederholungsspiel seinen Posten vortrefflich ausfüllen wird, und wenn nicht alles täuscht, auch belohnt wird. Der Schiedsrichter war zu nachsichtig, strengeres Durchgreifen wäre am Plage gewesen. Und Kesselsdorf! das nächste Mal schöneren Sport und keine Schreibhölzer, nicht wahr! De.

### Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Nordwestschlesien. Leipzig: Fortuna gegen Wettin Würze 8:1.

Mittelsachsen. Chemnitz: National gegen SV. Gröna 11:1. VfB gegen Merkur Frankenberg 0:0. Lantonia gegen Preußen 0:5. — Limbach: SG. gegen SG. Chemnitz 5:0 (11). — Jäsohn: 1. FC. gegen SG. Grünhainichen 3:6. — Waldheim: SVgg. gegen SG. Hartha 3:4.

Westachsen. Grimnitzschau: SV. 06 gegen Polizei-SV Jwidau 11:1. — Lichtenstein: VfL. gegen SV. Jwidau 1:6. — Meerane: SV. 07 gegen FC. 02 Jwidau 4:2. — Plautitz: SV. gegen VfB. Glauchau 4:1. — Jwidau: VfL. gegen TuS. Werdau 4:1.

Vogtland. Plauen: VfB. gegen Sport- und VC. 1:2. Pol. gegen SV. Juelenroda 1:1. 1. Vogtl. FC. gegen VC. Elsterberg 5:0. — Hartmannsdorfen: SG. gegen VfB. Plauen 6:1. — Grünbach: SV. gegen Sturm Reichenbach 8:2. — Reichenbach: 1. FC. gegen SVgg. Falkenstein 2:0. — Nebesgrün: Sturm gegen SV. Müllau 8:2. — Dorffeld: FC. Dorffeld gegen SV. Georgenthal 1:4. — Cyran: SG. gegen FC. Limbach 1:1.

Oberlausitz. Bautzen: Budissa gegen Sportlust Jittau 4:2. Köbau: SV. 11 gegen Jittauer VC. 5:2. — Kamenz: VfB. gegen SV. 08 Wichschwenda 3:3. — Oederwitz: SVgg. gegen SV. Großschönau 13:1. — Hainewalde: SV. gegen SV. Döpnitz 2:2. — Wischofschwerda: VfB. gegen SV. Großpostwitz 2:5. — Neustadt: SG. gegen SV. Gaußig 1:4.

Ostachsen. Dresden: DSG. gegen Brandenburg 4:0 (3:0). Gutts Mütz gegen Sportgef. B. 6:2 (1:1). VfL. Reichsbahn gegen SVgg. Großhain 0:2. — Weißen: SV. 08 gegen 1. FC. Neutösch-Berlin 7:2 (8 Min. vor Torabschluss abgebr.). — Cospitz: SV. 07 gegen Südwest Dresden 10:1. — Freital: SV. 04 gegen SV. Rünchitz 4:2.

Handball. Dresden: Gutts Mütz gegen Dresdenia 0:0. Sportlust gegen Handballklub 0:4. — Meißen: SV. 08 gegen Sportfreunde Freiberg 5:0. — Heidenau: SV. gegen SV. Niederfelditz 3:0.

Helmuth Schulz-Königsberg, der ausgezeichnete Blettergetrichler, muß das Bogen aufgeben, weil sich sein Augenleiden weiter verschlimmert hat. Die Ärzte besürchten, daß Schulz erblindet.

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine beschloß in Sachen Wohltätigkeitsspiel Hertha BSC-Südthürn, daß beide Vereine den auf sie entfallenden Beitrag der Eintrittsgelder abzüglich der 10 Prozent für Platzmiete umgebend an den Verband abzugeben haben. Der VBB. überweist dann den vollen Betrag der Witwe Haseloff. Ferner hat der VBB. den Vorstand des Deutschen Reichers, Hertha BSC., zum nächsten Freitag vorgeladen. Es soll dann über die Angelegenheit Fritze verhandelt werden, der behauptet hat, daß die Hertha-Spieler hohe Tagesgehälter erhalten hätten. Der Herthanittelkäufer Hänsler, der wegen eines Kopfschüttels im Spiel gegen Tennis-Torussia vier Wochen disqualifiziert wurde, ist benadigt worden.

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungsgesellschaften  
Wilhelm, Berthold, Feldweg 263 D.

Anzeigen-Annahme  
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **Druck 6**  
(auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt  
Zobel, Alfred, Friedhofstraße (Elettricitätswerk).

Autovermietung (Kraftfahrzeuge)  
Bischer, Fritz, Meißner Straße 266, **Druck 104**.  
Otte, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß Adler), **Druck 406**.

Badeanstalt  
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Pöblicher Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte  
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, **Druck 1** und **9**.  
Wilsdruffer Bank, z. B. m. b. H., Freiburger Straße  
Nr. 108, **Druck 491**.

Bau- und Möbelfabrik  
Siering, Am unteren Bach 250B.

Botenfuhrwerk  
Bischer, Otto, Bahnhofstraße 17, **Druck 584**.

Buchbinderei  
Stünke, Arthur, Zellaer Straße 29, **Druck 6**.

Buchdruckerei  
Stünke, Arthur, Zellaer Straße 29, **Druck 6**.  
Färberei und Reinigung, Pilsenerstraße, Gohlis-  
und Schurtschuherei

Dürrer, Alfred, Zellerstraße 183.  
Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit  
Reparaturwerkstätten

Dürrer, Alfred, Zellerstraße 183.  
Marschner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Fell- und Häntchhandlung  
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.

Gärtnereien  
Fücke, Ernst, Thorandter Straße 134 D, **Druck 500**.

Kesselsdorf:  
Beyer, Rob., Bäume, Topfpflanzen, Krautbinderei

Glaserei (Bildereinarbeitung) und Glashandlung  
Hombach, Wilhelm, Marktstraße 89

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)  
Woll, Karl, Meißner Straße 263.

Heilkundiger für alle Krankheiten (Homöopathie,  
Biochemie, Naturbehandl.). — Urin-Untersuchungen  
Schubert, Joh., Meißner Straße 266, **Druck 145**.

Herrngarderobe-Geschäft  
Plattner, Curt, Dresdner Straße 88.

Holzbildhauer  
Dirnid, Kurt, Zellerstraße 79.

Inseraten-Annahme  
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **Druck 6**  
(auch für auswärtige Zeitungen).

Infallateur  
Zotter, Ferd. (Dob. Ludw. Hellwig), Markt 10, **Druck 542**.

Kleiderverschneiden und Fußbehandlung  
Möller, Karl, Dresdner Straße 240.

Maschinenbau und Reparatur  
Schweyde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, **Druck 511**.

## Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg.

67. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sigrid war ihm verloren. Dort drinnen würde man sich um einen Tanz mit der gefeierten Künstlerin reihen. Man würde wetteifern in Artigkeiten, die man ihr sagte.

Er sah an seinem Anzug hinunter. Sollte er auch hinübergehen? Es war doch schon alles gleich.

Schon wollte er gehen, da überlegte er sich's wieder. Mit müdem Schritt ging er die Treppe hinauf. Er dachte in diesem Moment gar nicht an Fahrstuhl.

Mehrere Damen und Herren kamen die Treppe herunter.

„Wie schade, daß Frau Grit sich müde fühlte, ich hatte mich so auf einen Tanz mit ihr gefreut“, sagte ein Herr.

„Es war wohl nur eine Ausrede“, sagte eine Dame. „Man hat mir gesagt, daß Frau Grit sich von solchen Vergnügungen stets zurückzieht.“

Termolen hörte noch manches bedauernde Wort, dann war die Gesellschaft um die Ecke verschwunden. Wahrscheinlich hatte man Sigrid hinaufbegleitet und nun ging es zum Tanzsaal zurück.

Termolen betrat sein Zimmer. Ruhelos ging er auf und ab. Ueber sich hörte er einen leichten Schritt, hörte das Weinen eines Kindes. Dann war alles still. Er trat auf den Balkon hinaus. Lange blühte er auf das grandiose Bild. Gedämpft klang die Musik zu ihm heraus. Lange stand Hans Termolen so und blühte in die schweigende Winternacht hinaus. All seine Gedanken weilten bei Sigrid. Er wußte jetzt, daß sie in allem Ruhm und Erfolg dieselbe geblieben war.

„Ein Herr? Und er will seinen Namen nicht nennen?“

„Ja, ich weiß nicht, ich werde ihn lieber nicht empfangen. Es ist doch so seltsam.“ sagte Sigrid und blühte unerschütterlich auf Marga, die ihr treu ergeben war.

Ein Gedanke kam ihr. Wenn es Stettenheim war? Doch wie sollte er denn hierherkommen? Und er hätte ihr doch sicher seine Karte geschickt.

„Es ist ein sehr großer, vornehmer Herr“, sagte das Mädchen.

Noch einmal kam Sigrid die Befürchtung, daß es abermals ein Bewerber sein könnte. Doch dann lächelte sie. Sie konnte doch klingeln und das Mädchen war auch da.

„Ich lasse bitten, Marga, Sie bleiben aber im Vorzimmer.“

Sigrid blühte auf die Tür.

„Unbegreiflich“, dachte sie, „zu so früher Morgenstunde, was er nun wollen mag?“

Das Mädchen öffnete die Tür und ließ jemand eintreten. Dann wurde die Tür wieder geschlossen. Mit weit geöffneten Augen blühte Sigrid auf den Herrn, der an der Türe stand und sich jetzt tief verbeugte. Sigrid blühte ihn noch immer an, dann fragte sie zitternd:

„Was... Was wollen Sie von mir?“

Er blieb stehen, wunderte sich nicht, daß sie ihn dort stehen ließ.

„Ich möchte Sie um Verzeihung bitten, Sigrid, und ich... ich möchte ein einziges Mal mein Kind küssen dürfen.“

Sigrid laufte atemlos.

Er bat sie um Verzeihung? Ja. Doch weiter nichts! Was aber hatte sie denn erwartet?

Schlank und stolz ging sie quer durchs Zimmer, in das andere Zimmer hinein. Gleich darauf kam sie zurück, den kleinen Knaben auf dem Arm. Sie blieb stehen. Die Sonne spielte im Goldhaar von Mutter und Kind. Termolen stürzte vorwärts.

„Sigrid, ich liebe dich!“

Sigrid schwante und Termolens Arme legten sich um ihre schlante Gestalt.

„Sigrid, sei endlich mein! Komm für immer zu mir, ich kann ohne dich nicht sein. Ich war ja kein Mensch mehr, seit du gingst.“

Er nahm das Kind auf den Arm, küßte es zärtlich. Groß und fragend ruhten die Kinderaugen auf ihm.

„Papa!“

Sigrid zuckte zusammen. Niemand hatte je dem Kinde dieses Wort gelehrt. War es nun eine Mahnung?

Termolen drückte das weiche Körperchen an sich, küßte den kleinen Mund noch einmal und setzte dann das Kind auf den Teppich. Er nahm Sigrids Hände.

„Kannst du mir verzeihen, Sigrid, um dieses lieben kleinen Vurschen willen?“ fragte er.

Er sah den bang forschenden Blick und leise setzte er hinzu:

„Sigrid, ich liebe dich, habe nur immer dich geliebt. Warum ich damals diese Zeilen schrieb, wirst du erfahren. Später.“

Sigrid lehnte den blonden Kopf an seine Brust.

„Verzeihen, Hans? Das habe ich längst getan.“

Er drückte sie an sich.

Eine ganze Weile standen sie so, dann sagte Termolen plötzlich:

„Sigrid, deine Kunst! Ich habe kein Recht, dich aus dieser Atmosphäre des Ruhmes herauszureißen.“

Sie lächelte ihn an.

„Du brauchst mich nicht herauszureißen, ich folge dir freimüßig, weil ich dich über alles liebe und weil bei dir meine Heimat ist.“

— Ende —



# Einkommen und Auskommen.

Von E. Heyne.

Im Wanderton das Problem zu lösen, wie Einkommen und Auskommen in Einklang zu bringen sind, erscheint fast schwieriger als die Lösung aller Kreuzworträtsel der Welt.

Und doch gibt es in allen Volksschichten kaum eine größere Tagesfrage. Im Unterbewußtsein jedes schaffenden Menschen ruhmort zunächst der Gedanke: Wie vergrößere ich mein Einkommen, damit es reicht? Es werden dabei oft Wege beschritten, die im Interesse der Gesundheit vermieden werden sollten. Die durch sogenannten Nebenverdienst erreichten Einkommen können bei nachfolgenden Betrachtungen nicht mitersucht werden.

Die arbeitende Klasse beiderlei Geschlechts hat das Recht am Leben, jedoch auch die Pflicht, zur Lösung des Problems — Lebenshaltung — beizutragen. Feste Normen für die Lebenshaltung, d. h. ein Auskommen mit dem Einkommen zu finden, ist unmöglich. Es können lediglich Richtlinien gegeben werden, welche die für das Auskommen wichtigen sechs Punkte erfassen. Wenn hier der Versuch gemacht wird, in Tabellenform die fraglichen sechs Punkte für verschiedene Einkommen zu fixieren, so können die Zahlen doch nur als Richtlinien dienen.

### Jahreseinkommen in Mark

	2400.—	3000.—	3600.—	4800.—	6000.—	7200.—
1. Wohnung, Miete, Heizung, Beleuchtung	516.—	630.—	741.60	1200.—	1320.—	1555.20
2. Ernährung	888.—	1020.—	1080.—	1200.—	1320.—	1382.40
3. Kleidung, Wäsche	252.—	330.—	385.20	528.—	636.—	777.60
4. Unterhaltung, Beheizung	48.—	75.—	108.—	153.60	180.—	237.60
5. Sonstige Ausgaben (Steuer u. a.)	264.—	373.—	504.—	651.20	876.—	1054.40
6. Diverses	432.—	570.—	781.20	1267.20	1968.—	2692.80

Die einzelnen Punkte der Tabelle bedürfen einer kurzen Erläuterung.

Zu Punkt 1 sei gesagt, daß bei allen Einkommensstufen eine Durchschnittsmiete zwischen sogenannten Mi- und Reibhauswohnungen angenommen wurde. Die Einkommensstufe 4800.— Mark zeigt hier einen besonders hohen Betrag. Dieser ist eine Folge des Überganges von der 2- bis 2½-Zimmer-Wohnung zur 3½-Zimmer-Wohnung und dem damit verbundenen Mehrverbrauch an Heizung und Beleuchtung.

Punkt 2 Ernährung zeigt mit steigendem Einkommen das Fallen des ausgeworfenen Betrages. Es wurde bei Zusammenstellung des Materials darauf geachtet, daß nur hochwertige Nahrungsmittel zur Verwendung kommen sollen. Jene, welche Beträge für Lederbissen, Weine usw., wie der Besserdemittelste sie vielleicht genießen könnte, kamen nicht zur Berechnung.

Ein schwieriger Punkt ist Nr. 3: Kleidung und Wäsche. Hier ist es Voraussetzung, daß bei Gründung der Familie der Grundstock vorhanden ist. Der angegebene Betrag ermöglicht die Anschaffung von neuer Kleidung, und zwar für den Haushaltungsvorstand pro Jahr einen Anzug, alle zwei Jahre einen Mantel usw.; daselbe auch für die Hausfrau und das Kind. Die Geschicklichkeit der Hausfrau wird allgemein einen gesunden Ausgleich finden und auch die Position Wäsche zu erhalten wissen.

Unterhaltung, Beleuchtung sieht Punkt 4 vor. Die erste Rolle spielt hier die Tageszeitung; es sollen folgen: das gute Buch, Radio, Kino oder Theater. Bei sinnemäßer Abwechslung ist es möglich, daß jeder bei dem heutigen Tempo auf dem laufenden bleiben kann, ohne den angelegten Betrag überschreiten zu müssen.

Die Tabelle zeigt für Einkommen von 2400.— bis 3600.— Mark bei Punkt 5 soziale Lasten prozentual hohe Ziffern. Es ist dies damit zu erklären, daß für diese Einkommensgruppe die durch Gesetze bestimmte Vorsorge am weitesten ausgedehnt wurde. Bei den höheren Einkommensgruppen bleibt es den Verleuten selbst überlassen, für bestimmte Risiken Vorsorge zu

treffen. Bei allen Einkommen über 3600.— Mark ist für eine brauchbare Familienkrankenversicherung selbst zu sorgen.

Der Leser hat das Recht, eine Zergliederung der errechneten Beträge für „Diverses“ zu verlangen, damit das Bild über Auskommen mit dem Einkommen vollständig wird.

### Beträge der einzelnen Einkommengrenzen in Mark

Für jährlich	432.—	570.—	781.20	1267.20	1968.—	2692.20
Fahrtgeld und Spesen	138.24	171.—	228.11	300.33	452.64	646.13
Wohnen und Beiträge	61.34	74.10	96.09	134.32	255.84	293.45
Geselligkeit	51.84	57.—	71.87	108.98	137.76	145.38
Sparspar	85.54	130.53	193.74	415.64	462.48	650.59
Lebensversicherung	60.48	98.61	144.52	164.74	301.10	494.60
Abgabe Versicherungen (Krank-, Feuer-, Lebens-, Unfallversicherung)	17.28	18.24	22.65	112.78	310.94	414.60

Zur Lebensversicherung gehört Freude, darum sei dem Manne die Zigarre, der Abendschoppen gegönnt, der Frau die kleinen Wünsche, die ein Frauenherz wohl immer hat, gewährt, dem Kind, was Elternstolz zur Freude und Erziehung für nötig hält.

Alle Volkstriebe haben das Recht zur Freude am Leben und die Pflicht, diese Freude durch Vorsorge nicht nur zu schaffen, sondern auch zu erhalten.

# Gereimte Zeitbilder.

Von Gottschill.

Drei Polen stiegen über Oppeln  
Mit ihren Decken, ihren doppeln,  
Der Motor wird in Schwung gebracht:  
„Woll'n doch mal seh'n, was Brünning macht!“

Man sieht sie sich hinunterbeugen  
Und forschend nach dem Brünning äugen,  
Den keiner von den dreien stud't,  
Weil alle drei benebelt sind.

Der Nebel nämlich, weil zu dichte,  
Nimmt den drei Polnischen die Sichtie —  
Hat das nun wirklich einen Zweck?  
Und, plumps! da liegen zwei im Tred!

Zwei Polen sieht man nötig lauden,  
Der dritte Pole kam abhanden  
Und macht dem Pan Jaleski klar,  
Wie das dort mit dem Brünning war.

Der Pan Jaleski sehr wahrscheinlich  
Tritt nun, so sehr ihm dieses peinlich,  
Zu Genes auf voll Wiederkehr:  
„Blüh, hier ist mein Keim'gungseid!“

Er wird den Köffern, die dort lagen,  
Was hübsches von den Polen sagen,  
Dadurch hindurch zieht die Idee:  
„Ein kleines Lämmchen, weiß wie Schnee . . .“

Inzwischen endet hier zu Hause  
Bei uns nunmehr die große Pause,  
Nun kommt die große Pause ran:  
„Tschingum! Tschingum! Wir jangen an!“

Schon sieht man manches Rundwerk wehen  
Und manche Lippe schon sich neigen,  
Wie Sturmesdransen Klingt es fort:  
„Klingling! Herr Schwuppe hat das Wort!“

Der ganze Reichstag ist versammelt,  
Und Lösses Schelle dimmelbammelt,  
Herr Schwuppe aber kurzerhand,  
Der rettet jetzt das Vaterland.

Wir werden dieses bald erleben,  
Der Himmel wird es gnädig geben . . .  
Zum Glück beginnt dann überall  
Im Heber gleich der Karneval!

# Ei der Tausend!

Goldmacherkunst einig und jetzt.

Zwei Goldmacherprozesse innerhalb ganz kurzer Zeit, das muß uns, da Goldmachen immerhin kein alltägliches Geschäft ist, ein bißchen viel auf einmal dünken. Auf den Kurfürstlichen von Düsseldorf folgt der Tausend von München, dessen mit großer Spannung erwarteter Prozeß nunmehr beginnt. Die Kurfürstlichen, so hat auch Franz Tausend, der von Beruf Klempner — was man in München Spengler nennt — ist, sehr vornehme und gebildete Leute mit seiner Goldmacherlehre schwer hineingelegt und um viele Hunderttausende geschädigt. Hohe Militärs, Univeritätsprofessoren, Bankdirektoren, Fabrikanten, Rechtsanwälte, ja sogar richtige Chemiker, die es doch besser hätten wissen können, haben sich fest auf Tausend's Schmelztiegel verlassen und voll Sehnsucht auf das kommende Gold gewartet. Tausend aber, der nicht ganz ungebildet ist und sich früher schon mit allen möglichen chemischen Experimenten befaßt hatte, gründete zunächst einmal mit dem vielen Gelde, das man ihm zur Verfügung gestellt hatte, ein paar Studien- und Aktiengesellschaften und sorgte im übrigen für seine eigene Wohlfahrt, indem er sich zwei richtige Schloffer, Tharandt bei Dresden und Paschbach-Eppan in Südtirol, kaufte. Auf Schloß Paschbach ist er dann verhaftet und nach einem langwierigen Auslieferungsvorhaben von den Italienern an Bayern abgeliefert worden. Seine Frau, die mit ihm verhaftet worden war, hat man später wieder freigelassen.

Wie die Alchimisten des Mittelalters, so wollte auch Tausend aus unedlen Metallen Gold machen, und er behauptet noch heute, daß ihm das gelungen wäre, wenn man ihn nicht zu früh eingesperrt hätte. Das Präparat, mit dem die Alchimisten von früher — bis ins 17. Jahrhundert hinein — die ganze Chemie Alchimie genannt — das Gold hervorzaubern wollten, führte den Namen „Stein der Weisen“ oder „Roter Löwe“ oder auch „Großes Elzter“. Man legte ihm nebenbei auch noch die Kraft bei, als Universalmedizin zu dienen, alle Krankheiten zu heilen, das Alter zu verlängern und das Leben zu verlängern. Die Urprüfungen der Alchimie, deren Anhänger und Jünger Adepten hießen, weisen auf das alte Ägypten hin. Das Abendland erhielt die Goldmacherkunst von den Arabern und Mauren in Spanien seit dem 10. und 11. Jahrhundert. Es gab dann berühmte, wissenschaftlich gestaltete Alchimisten während des ganzen frühen Mittelalters (Roger Bacon, Albertus Magnus, Paracelsus u. a.), bis Abenteurer sich der Sache bemächtigten und den allgemeinen Glauben an die Möglichkeit, Gold zu machen, zu betrügerischen Zwecken demütigten, wie das jetzt Kurfürstlichen und Tausend getan haben. Ramentlich wurden Fürsten und Vornehme auf diese Weise hintergangen. Mehrere Könige von England, besonders Heinrich VI., Karl VII. von Frankreich, Kaiser Rudolf II., Kurfürst August von Sachsen und viele andere beschäftigten sich entweder selbst eifrig mit dem Studium der Alchimie oder wurden Mäzene der fahrenden Goldmacher.

Besonders lange blieb Dresden der Sitz alchimistischer Fürsten, aber auch der Berliner Hof war stark interessiert. Bemerkenswert ist es, daß der Alchimist Johann Friedrich Böttger zwar kein Gold zustande brachte, dafür aber im Jahre 1709 das Porzellan erfand. In Berlin aber wurde 1709 der italienische Alchimist „Graf Ruggiero“ an einem mit Silbergold bestreuten Galgen aufgehängt. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand in Deutschland eine von dem Arzt Sörum in Völs, dem Verfasser der „Johannis“, gegründete Gesellschaft von Alchimisten, die ihre Verhandlungen regelmäßig im Reichsanzeiger veröffentlichte. Kurfürstlichen und Franz Tausend können also bei ihrer Goldmacherlei auf eine lange Reihe erleuchteter und berühmter Vorgänger verweisen, nur daß diese auch kein Gold haben machen können.

# Gedenket der hungernden Vögel!

# Neues von der Mode

## Neue Maskenkostüme

Ein Kostümfest soll nicht mit großen pekuniären Opfern erkauft werden; es wäre jedenfalls eine falsche Rechnung, wollte man, um sich ein elegantes Kostüm zu beschaffen, auf andere wichtigere Dinge verzichten. Das ist aber auch gar nicht nötig! Man legt heute viel weniger Wert auf die Kostbarkeit als auf die Originalität eines Maskenkostüms. — Für ein Phantasiekostüm kann Vorhandenes sehr gut verwendet werden, man darf ja Stoffe und Farben beliebig zusammenstellen! Folglich haben es natürlich die Frauen am leichtesten, die einen gut gefüllten Kleiderschrank besitzen; aus alten, vielartigen Sachen lassen sich die schönsten und reizvollsten Kostüme arbeiten! — Für die anderen, die nichts Verwendbares haben, gibt es wirklich preiswerte Maskenkostüme — (Maskenatlas, Tartan, Organdi usw.) — die alle sehr hübsch aussehen — wenigstens für den Augenblick. Große Haltbarkeit wird ja auch bestimmt niemand von einem Maskenkostüm verlangen! Die Hauptsache ist eine ansprechende, effektvolle Wirkung — und zu der verhilft uns ein billiger, schönfarbiger und glänzender Maskenkostüm genau so gut wie eine teure Seide! — Die Kostüme an sich sind in ihren Formen viel einfacher geworden, weit größerer Wert als auf prunkvolle Stoffe wird, wie gesagt, auf Originalität gelegt; nur eine persönliche Note muß sowohl im Schnitt als auch in den Farben zum Ausdruck gebracht werden. Unseren Frauen gefallen die mit langen oder kurzen Bienkleidern gearbeiteten Kostüme noch immer besonders gut. Der Rock kommt bei den modernen Maskenkostümen meist nur dann in Frage, wenn er sehr kurz oder auf irgend eine Weise originell geschnitten ist! — In allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



E. 388 Das feste Kostüm „Vestibula“ ist aus schwarzem und vielfarbig gemustertem Maskenatlas hergestellt. Frauen und Manchetten aus weißem Seidenstoff. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

E. 424 Für dieses sehr feste Kostüm ist weiße Seide (für die Taille) und weißer Tüll (für das Beinkleid) zusammengesetzt. Schwarze Seide und weiße Schwanollen bilden die effektvolle Garnierung. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schnitt.)

E. 390 Diese Abbildung zeigt ein einfach hergestelltes Herrenkostüm: Beinkleid aus schwarzer, Bluse aus grün-rot gemustertem Seide. Dazu Barmelolans und Halsrüsche aus weißem Organdi. Kleine Seidenkappe. Lyon-Schnitt, für 96 cm Oberweite. (Großer Schnitt.)



E. 399 Das sehr elegante und leidensame Kostüm „Blis“ ist aus schwarz-gelber und schwarzer Seide kombiniert. Schmales gelbes Seidenband ist in Zickzacklinie aufgearbeitet. Origineller Kopfschmuck. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

E. 393 Das Maskenkostüm „Koch“ besteht aus einem blauen Leinenanzug, u. einer weißen Schürze. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Gr. Schnitt.)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich im Verlag Gustav Lyon, Berlin S. O. 61.